

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

221 (23.9.1909)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 Uhr vormittags.

Inserate: Die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 Uhr.

Druck und Verlag
Buchdruckerei Gerd u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh. Teil: A. Weismann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: S. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1908.

Die Statistik der freien Gewerkschaften über die Arbeitskämpfe im Jahre 1908 zeigt, daß wohl die Unternehmer das Jahr des stärksten wirtschaftlichen Niederganges und der geradezu erschreckenden Arbeitslosigkeit benutzen wollten, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, daß aber auch die Gewerkschaften dank ihres wachsenden Einflusses nicht nur diese beabsichtigten Verschlechterungen erfolgreich zurückweisen, sondern darüber hinaus noch Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen erreichen konnten. Mit dem im Jahre 1907 einsetzenden wirtschaftlichen Niedergang trat auch zugleich ein Rückgang in der Zahl der Bewegungen ein. Dieser Rückgang kommt für das Jahr 1908 noch erheblicher zum Ausdruck als es im Jahre 1907 der Fall war. Die Zahl der Bewegungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen zeigt eine starke Abnahme, während die Zahl der Abwehrkämpfe stieg. Bewegungen mit und ohne Arbeitseinstellung wurden im Berichtsjahre 5837 geführt gegenüber 8053 im Jahre 1907; doch ist die Zahl noch höher als im Jahre 1906, das 5659 Bewegungen aufwies. Von den Bewegungen wurden im Berichtsjahre 15 758 Orte und 49 117 Betriebe mit 742 704 beschäftigten Personen betroffen. Ohne Arbeitseinstellung wurden 63,7 Prozent der Bewegungen für 449 434 beteiligte Personen erledigt. Von diesen ohne Arbeitseinstellung verlaufenen Bewegungen wurden 88,9 Prozent durch erfolgreiche Verhandlungen mit den Unternehmern, 1,7 Prozent durch Zugeständnisse der Unternehmer ohne Verhandlungen und 7,7 Prozent durch Zurückweichen der Forderungen erledigt.

Streiks und Aussperrungen fanden 2230 statt mit 126 883 beteiligten Personen. Im prozentualen Verhältnis der mit oder ohne Arbeitseinstellung verlaufenen Bewegungen zeigt das Jahr 1907 mit dem Berichtsjahre sehr geringe Differenzen, die zu irgendwelchen Schlüssen keine Berechtigung geben. Während 1908 auf friedlichem Wege 63,7 Prozent der Bewegungen endeten, waren es 1907 61,8 Prozent; durch Arbeitseinstellungen wurden 1908 36,3 Prozent der Bewegungen erledigt, 1907 38,2 Prozent. Von den gesamten Bewegungen waren erfolgreich: 3025 = 51,8 Prozent, teilweise erfolgreich: 1425 = 24,4 Prozent, erfolglos: 1183 = 20,33 Prozent.

129 Bewegungen waren am Jahreschluss nicht beendet und von 75 Bewegungen blieb der Ausgang unbekannt. Es waren beteiligt: an den erfolgreichen Bewegungen 191 428 Personen = 33,2 Prozent, an den mit teilweisem Erfolg beendeten Bewegungen 217 562 Personen = 37,8 Prozent und an den erfolglosen Bewegungen 146 238 Personen = 25,3 Prozent.

Die Gesamtausgabe für die Bewegungen ohne und mit Arbeitseinstellung betrug 4 624 325 M. An den Bewegungen partizipieren 55 Verbände. Keine Bewegungen hatten die Verbände der Bureauangestellten, Friseur-, Hotelbediener, Notenstecher und Zivilmusiker.

Von den Bewegungen ohne Arbeitseinstellung dienten 3059 mit 401 334 Beteiligten der Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. 548 Bewegungen mit 48 100 Beteiligten wurden veranlaßt, durch beabsichtigte Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen seitens der Unternehmer. Die Zahl der Angriffsbewegungen hat sich um 36,3 Prozent und die Zahl der daran beteiligten Personen um 21 Prozent verringert. Dagegen ist die Zahl der Abwehrbewegungen um 106 Prozent gestiegen und die Zahl der daran beteiligten Personen war um 174,7 Prozent gestiegen.

Die Angriffsbewegungen endeten in 54,2 Prozent erfolgreich, in 30,7 Prozent teilweise erfolgreich und in 37,2 Fällen mit 91.155 Beteiligten erfolglos. Von den 548 Abwehrbewegungen waren 79,3 Prozent erfolgreich, 9,5 Prozent teilweise erfolgreich und in 61 Fällen mit 8404 Beteiligten erfolglos.

Jahre 1908 wurden mit 99,2 Prozent fast sämtliche Streikunterstützungen aus den eigenen Mitteln, also ohne Hilfe von außen, des betreffenden Verbandes bestritten. Von den Kämpfen waren Angriffstreiks 33,1 Prozent (1907: 53,6 Prozent), Abwehrstreiks 54,4 Prozent (1907: 29,9 Prozent), Aussperrungen 12,5 Prozent (1907: 11,5 Prozent).

Die Erfolge der Kämpfe sind etwas günstiger als im Jahre 1907, sie stehen auch unter dem Durchschnitt der 18 Berichtsjahre. Den größten Teil an der Zahl der Kämpfe hat das Baugewerbe mit 911 Kämpfen und 29 669 beteiligten Personen, dann folgt die Holzindustrie mit 309 Kämpfen und 15 197 Beteiligten, die Metallindustrie mit 240 Kämpfen weist jedoch mit 34 643 Personen die höchste Beteiligungsziffer auf. Die Bekleidungs- und Lederindustrie weisen 163 Kämpfe auf, stehen aber mit den 24 530 Personen an dritter Stelle der Beteiligungsziffern. Den geringsten Anteil an den Kämpfen hat das graphische Gewerbe mit 26 Kämpfen und 935 Beteiligten.

Beteiligt waren 92 091 männliche und 10 513 weibliche Personen, von denen 83 412 bzw. 5803 gewerkschaftlich organisiert waren. Die Verluste an Arbeitszeit betragen rund 2 045 000 Tage, an Verdienst nahezu 8 Millionen Mark.

Die Angriffstreiks haben mit 678 gegenüber 1635 im Jahre 1907 einen Rückgang von 58,5 Prozent erfahren. Erfolgreich endeten 46,0 Prozent, teilweise erfolgreich 25,8 Prozent und erfolglos waren 24,5 Prozent. Die Zahlen weisen eine geringe Verschlechterung gegenüber 1907 auf, sie stehen unter dem Durchschnitt der letzten neun Berichtsjahre, sind jedoch erheblich günstiger als in den Krisenjahren 1901 und 1902.

Die Abwehrstreiks weisen mit 1117 gegen 834 des Jahres 1907 eine Vermehrung um 33,9 Prozent auf. Die Zahl der Beteiligten stieg mit 36 120 Beteiligten jedoch nur um 8,3 Prozent. Erfolgreich endeten 47,0 Prozent, teilweise erfolgreich 12 Prozent, erfolglos 36,7 Prozent. Auch von den Erfolgen der Abwehrstreiks gilt das von den Angriffstreiks Gesagte. 573 Streiks mit 16 980 Beteiligten mußten um Zurückweisung von Lohnreduktionen geführt werden, die zu 47,7 Prozent erfolgreich und zu 10,5 Prozent teilweise erfolgreich beendet wurden. In 179 Fällen fanden Streiks wegen Maßregelungen statt. Ueberaus bezeichnend für unsere „herrliche Gesellschaftsordnung“ ist es, daß bei der erschreckenden Arbeitslosigkeit des Jahres 1908 noch 37 Streiks geführt werden mußten, um — eine Verlängerung der Arbeitszeit abzuwehren! In 18 Fällen = 48,6 Prozent war es leider nur möglich, solche, allen Vernunftgründen hohnsprechenden Maßnahmen zurückzuweisen. In 4 Fällen wurde nur ein teilweiser Erfolg erzielt und in 15 Fällen war die Abwehr der Arbeitszeitverlängerung erfolglos. In 16 Fällen mußte gegen den vom Unternehmer verlangten Austritt aus der Organisation gekämpft werden, die leider den geringsten Erfolg aufzuweisen hatten.

Die Aussperrungen sind ungefähr im gleichen Verhältnis wie die gesamte Zahl der Kämpfe zurückgegangen. Es wurden 257 Aussperrungen mit 60 576 Beteiligten gezählt gegenüber 323 Aussperrungen mit 104 738 Beteiligten im Jahre 1907. Der Zahl der Beteiligten nach sind die Aussperrungen im Jahre 1908 im Verhältnis zu den gesamten Kämpfen erheblich umfangreicher vorgenommen worden als in früheren Jahren. Von den Aussperrungen endeten für die Arbeiter insgesamt 54 = 21,0 Prozent mit 4928 Beteiligten = 8,1 Prozent erfolgreich und 84 Aussperrungen = 32,7 Prozent mit 29 241 Beteiligten = 48,3 Prozent teilweise erfolgreich. Wie bei den andern Kämpfen ist der Erfolg der Arbeiter bei den Aussperrungen ungünstiger als in den Vorjahren, jedoch trat auch für die Unternehmer nicht der Erfolg ein, den sie erwarteten.

Die Resultate der Bewegungen insgesamt sind eine Arbeitszeitverkürzung für 59 324 Personen in Höhe von 183 751 Stunden pro Woche und Lohnerhöhungen für 236 541 Personen im Gesamtbetrage von 365 923 M. pro Woche. Außerdem wurden noch für 175 687 Personen sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen erreicht. Korporative Arbeitsverträge wurden 1860 für 282 958 Personen abgeschlossen.

Zur Aussperrung der Holzarbeiter in Südwestdeutschland.

In den Städten Mannheim, Ludwigshafen, Forstheim und Heidelberg wurden vor einigen Wochen den Unternehmern vom Holzarbeiterverbande Forderungen unterbreitet. In Forstheim und Mannheim fanden auch Verhandlungen mit den Unternehmern statt. Sie wurden plötzlich seitens der Unternehmer unterbrochen und es wurde die Forderung gestellt, daß auch über einen Vertragsabschluss in Frankfurt a. M. gleichzeitig verhandelt werden sollte. Die Arbeiter der genannten Orte lehnten dies ab mit der

Motivierung, daß sie einen Einfluß auf die Frankfurter Holzarbeiter nicht ausüben könnten. Die Unternehmer blieben jedoch bei ihrer Forderung und drohten die Aussperrung sämtlicher Holzarbeiter Südwest-Deutschlands an, falls die Arbeiter bei ihrer Weigerung, auf die Frankfurter Holzarbeiter einzuwirken, bleiben sollten.

Mittlerweile hat nun eine Delegiertenversammlung der badischen Landesversammlung der Schreinermeister und der verwandten Berufsgenossen in Heidelberg stattgefunden, die einstimmig beschlossen haben soll, die Aussperrung in ganz Südwest-Deutschland in die Wege zu leiten. Gleichzeitig hat der südwestdeutsche Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe in einer Delegiertenversammlung in Frankfurt a. M. ebenfalls den Beschluß gefaßt, die Aussperrung durchzuführen.

Dies sind jedoch alles nur Schreckschiffe, da Städte mit einer nennenswerten Beschäftigungszahl in Südwest-Deutschland nicht in Frage kommen, die vertragsfrei sind. Es kann sich also in erster Linie nur um Frankfurt a. M. handeln. Da schon in der vorigen Woche in Frankfurt der Beschluß gefaßt wurde, mußte angenommen werden, daß die Aussperrung Samstag erfolgen würde. Die Unternehmer verjuchten vorher noch einmal, Verhandlungen in Frankfurt a. M. in die Wege zu leiten und drangen auf den Abschluß eines Tarifvertrages für Frankfurt. Die Verhandlungen scheiterten da die Holzarbeiter Frankfurts sich entschieden weigerten, Forderungen zu stellen. Die Unternehmer verlangten dies jedoch wiederholt von der Leitung der Frankfurter Arbeiter und sie stellten den Arbeitern eine neue Frist bis Montag Mittag. Da die Holzarbeiter bis dahin dem Wunsche der Unternehmer nicht nachgegeben sind, so wurde Montag Abend die Aussperrung vorgenommen. — Es sind 21 Betriebe mit 260 Arbeitern an der Aussperrung beteiligt. Aus der Zahl geht hervor, daß die Aussperrung von vornherein im Ganzen verlaufen wird, denn es kommen bei den in Frage stehenden Schreinermeistern rund 1600 Arbeiter in Betracht.

Die Arbeiter sind nach wie vor zu Verhandlungen bereit. Dies erklärten sie auch den Führern der Arbeitgeber, die am Montag Vormittag den Weg aufs Bureau der Holzarbeiter fanden. Sie bleiben aber auf ihrem Standpunkte stehen und verlangen, daß die Arbeitgeber — die es ja sind, die einen Tarif haben wollen — erklären, auf welcher Grundlage sie einen Tarif wollen. Die Situation ist für die Arbeitnehmer günstig, umso mehr, da über 90 Prozent aller Beschäftigten organisiert sind.

Neueste Nachrichten.

Dernburg auf Reisen.

Berlin, 22. Sept. Staatssekretär Dernburg hat sich heute Nachmittag nach Hamburg begeben, um mit dem dort nach New York abgehenden Dampfer „Cleveland“ eine Reise in die Baumwollgebiete der Vereinigten Staaten anzutreten. Die Reise hängt mit der Absicht des Staatssekretärs zusammen, dem Anbau von Baumwolle in den deutschen Schutzgebieten einen größeren Umfang zu geben und die dahin gehenden Bestrebungen der kaiserlichen Gouvernements und des Kolonialwirtschafts-Komitees zu fördern und zu stützen. Die Rückkehr des Staatssekretärs wird ungefähr am 15. November erfolgen.

Eine gute Folge des Generalstreiks.

Stockholm, 21. Sept. Wie die Sanitätsstatistik bekannt gibt, sind die Sterbefälle im Monat August noch niemals so niedrig gewesen, wie gerade in diesem Jahre. In der Woche vom 8. bis zum 15. August starben bloß 8,7 pro Mille. Die Ärzte schreiben das der völligen Enthaltung von Alkohol zu und dem allgemeinen Aufenthalt in frischer Luft, statt in den Fabriken, Werkstätten und Cafés. Wenigstens diese gute Folge hat der Generalstreik gezeigt.

Skandal im böhmischen Landtag.

Wien, 22. Sept. In der gestrigen Sitzung des böhmischen und mährischen Landtages kam es zu stürmischen Szenen, weil der Landeshauptmann das Dekret über die Einberufung nur in tschechischer Sprache verlas. Nach längeren lärmenden Demonstrationen von Seiten der Deutschen erklärte der Landeshauptmann, es liege ein Irrtum vor und verlas das Dekret noch einmal in deutscher Sprache.

Demission des ungarischen Ministeriums.

Budapest, 22. Sept. Der heutige Ministerrat, an dem sämtliche Mitglieder des Kabinetts teilnahmen, beschloß, die Demission des Kabinetts zu überreichen. Ministerpräsident Wekerle erklärte den Vertretern der Presse, daß er dem Kaiser das Ersuchen unterbreiten werde, bis zum Zutritt des Reichsrates am 28. ds. eine neue Regierung zu ernennen.

Politische Uebersicht.

Der Kaffee soll noch mehr bluten.

Herr Steinmann-Bucher bespricht im „Tag“ die neue Finanzreform, wobei er darauf hinweist, daß es sich schon bei den Verhandlungen gezeigt habe, daß das Steuerbudget eine falsche Rechnung gewesen sei. „Denn jede einzelne Steuer rief einen neuen Sturm der Entzweiung hervor, erweckte immer neue Gruppen zur Gegenwehr“. Der ganze Reformplan sei förmlich dazu angetan gewesen, eine möglichst große Zahl zur Unruhe veranlagter Volksteile aufzuheben und die berufsmäßigen Geber — womit Herr Steinmann-Bucher die Parteien der Linken meint — hätten mit Begierde diese Gelegenheit erfaßt und für sich ausgeschlachtet. Auch sei durch die Vervielfältigung des Programms nur eine Verzerrung der Kräfte bei der Regierung erfolgt. Die „Finanzreform“ sei kein Meisterstück, weder in steuerrechtlicher, noch in politischer Beziehung, sie sei vor allem schwächlich in der Zusammenstellung und Ausnützung der indirekten Steuern, was der Kritiker an der Belastung des Kaffees wie folgt nachweist:

„Mit dem Kaffeezoll hätte man aber den ganzen Bedarf decken können. Der Kaffee ist nämlich ein ganz hervorragendes Steuerobjekt und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er in so starker Verdünnung genossen wird, daß die Steuer beim letzten Verbrauch kaum mehr meßbar ist. Die Zoll-erhöhung von 40 auf 60 M. für 100 Kilogramm berechnet sich nämlich auf die Tasse auf nur 1/5, der alte und neue Zoll zusammen nur auf 2/5 Pfg. für die Tasse (unter Berechnung von 120 Tassen auf 1 Kilogr. und 20 v. S. Gewichtsverlust beim Brennen). 1/5 Pfg. auf die Tasse Kaffee bringt dem Reiche eine Mehreinnahme von 38 Millionen Mark! 2/5 Pfg. auf die Tasse (der jetzige Zoll von 60 M. für 100 Kilogramm) wird dem Reich eine Einnahme von 115 Millionen bringen. 1 Pfg. auf die Tasse brächte 190 Millionen Mark, 2 Pfg. schon 380 und 3 Pfg. 570 Millionen Mark. 5, ja 10 Pfg. Aufschlag auf die Tasse berechnen aber zahlreiche Kaffeewirte, statt nur 1/5 Pfg. Mit 5 Pfg. Zoll auf die Tasse könnte sich das Reich eine Einnahme von 950 Millionen Mark schaffen, d. h. nahezu eine Milliarde! Was würden die Steuerzahler dazu sagen, dieselben Steuerzahler, die sich die Ausbeuterei durch die Kaffeewirte ruhig gefallen lassen? Die ganze Finanzreform wäre zu machen gewesen mit einem Aufschlag von 2 bis 2 1/2 Pfg. auf die Tasse Kaffee. Wie einfach wäre das gewesen, wie leicht zu verteidigen.“

Herr Steinmann-Bucher geht aber noch weiter. Er meint, es wäre zu prüfen, ob ein Reichsmonopol imstande wäre, die Preisbildung des Kaffees für das Reich und den Verbraucher voll auszumitteln. Auch die Abführung des Kaffeegolles nach dem Wert und die Einführung von Höchst- und Mindestpreisen wären in Erwägung zu ziehen. Alles dies sei noch zu berücksichtigen, denn die „Reform“ befindet sich ja noch in der Schwärze.

Diese reaktionären Vorschläge werden wohl größeren Anklang finden als die Erbschaftsteuer.

Die große Säge.

Alljährlich nach den großen Wintern stellen sich bei einer Anzahl höherer Offiziere die fastsam bekannten Gesundheitsrückichten ein, die in der Regel damit enden, daß die Piefelhaube mit dem Zylinderhut und der Säbel mit dem Regenstirn verkauft wird. Auch jetzt machen sich bereits wieder Anzeichen dafür geltend, daß eine Reihe Veränderungen in den höheren Kommandostellen der Armee vor sich gehen werden. Der kommandierende General des 15. Armeekorps Gentschel v. Gigenheim, soll Präsident des Militärgerichts in Berlin werden. Diese Stelle bekleidet zurzeit der General v. Linde, der noch im vorigen Jahre, als ihm in der Budgetkommission des Reichstags die Pensionationen gestrichen werden sollten, darum bat, daß man ihm die Pensionen nicht streichen möge, weil er hoffe, vom Kaiser wieder mit einem Kommando betraut zu werden. Nach Blättermeldungen soll dem General v. Linde von dem geplanten Wechsel nichts bekannt sein. Das bedeutet natürlich garnichts für die Wichtigkeit der obigen Mitteilung, denn die Generale pflegen nicht erst befragt zu werden, wenn man sie durch andere ersetzen will.

Bassermann war es nicht.

Die konservative Presse behauptet immer, daß der Abg. Bassermann dem Fürsten Bülow die Ueberzeugung beigebracht habe, daß im Reichstage eine Mehrheit von fünf Stimmen für die Erbschaftsteuer zu haben sei. Fürst Bülow habe das geglaubt und dadurch selber seinen Sturz beschleunigt. Abg. Bassermann erklärt nun in der „Straßburger Post“, daß diese Meldung den Tatsachen nicht entspricht, vielmehr lediglich ein Beweis dafür sei, wie unangenehm den Bülowern die ausdrückliche Feststellung des Fürsten Bülow wäre, sein Rücktritt sei auf die Konservativen zurückzuführen.

Die Not der Tabakarbeiter.

Auf Antrag des Zentrums hat der Reichstag den Betrag von 4 Millionen Mark ausgemworfen, die zur Unterstüttung solcher Tabakarbeiter verwendet werden sollen, die infolge der Tabaksteuer ihre Existenz verlieren. Ein sozialdemokratischer Antrag, der nicht eine Unterstüttung der brotlos werdenden Tabakarbeiter, sondern eine weitgehende Entschädigung verlangte, wurde im Reichstage abgelehnt. Wie in bürgerlichen Mätern mitgeteilt wird, hat ein Bundesrat beim Reichskanzler beantragt, ihm einen höheren Betrag zur Unterstüttung arbeitsloser Tabakarbeiter zu gewähren, als diesem Staate nach der getroffenen Regelung zuzukommen sollte. Der Reichskanzler hat das abgelehnt mit dem Bemerkten, der Gesamtbetrag der Ueberweisungen an die Einzelstaaten zu dem gedachten Zwecke dürfe vier Millionen Mark nicht übersteigen, und bei der Finanzlage des Reiches sei es ausgeschlossen, daß etwa später eine Erhöhung des Gesamtbetrages vorgenommen werden könne.

In dieser Antwort liegt gleichzeitig ein scharfer Hieb gegen das Zentrum, das im Reichstage erklärte, wenn diese 4 Millionen Mark nicht reichen, dann könne diese Summe jederzeit erhöht werden. Es ist wohl auch kaum eine Frage, daß das Zentrum einen solchen Antrag im kommenden Winter im Reichstag stellen wird. Ebenjowenig aber kann es eine Frage sein, daß der Bundesrat einem solchen Beschluß nicht zustimmen kann, weil die vorhandenen Mittel zur Deckung der notwendigen Ausgaben überhaupt nicht zureichen. Das Zentrum wird dann natürlich seinen Wählern vorschwindeln, daß die Schuld an der unzureichenden Unterstüttung der Tabakarbeiter lediglich bei der Regierung liege. Wenn das Zentrum gewollt hätte, dann hätte allerdings die Regierung bei der Beratung der Reichsfinanzreform sich mit einer weitgehenden Entschädigung der Tabakarbeiter einverstanden erklären müssen. Das Interesse der Staatskasse stand dem Zentrum aber höher, als die Interessen Tausender Tabakarbeiter, die durch die Steuerpolitik des Reiches um ihre Existenz betrogen worden sind.

Die Beamten und die Berliner Landtagswahlen.

Der Beamten-Wahlverein zu Groß-Berlin hat Stellung genommen zu den 4 Erstwahlen, die in der nächsten Zeit zum preussischen Landtage vorzunehmen sind und Einmütigkeit bestand darin, daß nur die Kandidaten der freien Volkspartei unterstüttet werden sollen. Für diese Unterstüttung haben die Freisinnigen das Versprechen gegeben, daß sie bei den nächsten allgemeinen Landtagswahlen auch einen Kandidaten aus den Reihen der Beamten aufstellen werden. Mit diesem Versprechen gaben sich die Beamten zufrieden.

Folgen einer verkommenen Militärübung.

Der Reservist Körner blieb einer Militärübung fern, weil er krank war, und unterließ es auch, ein Gesuch um Befreiung von der Übung einzureichen. Er wurde deshalb zu 45 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Vertreter der Anklage hatte gar 3 Monate beantragt. Körner legte Berufung ein und bat, da er nur fahrlässig gehandelt habe, um mildernde Umstände. Das Oberkriegsgericht ließ aber mildernde Umstände nicht gelten und verwarf die Berufung.

Ausland.

Das Erwachen Ägyptens. Mit peinlicher Spannung mag die Regierung Großbritanniens dem Verlaufe der Verhandlungen folgen, die von dem Kongreß der ägyptischen Jugend in Genf gepflogen werden. Der Kongreß beendete offen die Selbstständigkeitsbestrebungen, die den fortgeschrittenen, aktionsfähigen Teil der Bevölkerung Ägyptens, das heute fast ausschließlich christlich ist, beherrschen. Die Herrschaft über Ägypten bedeutet aber für Großbritannien nicht allein die Verfügung über eines der fruchtbarsten Länder mitten im Weltverkehr, sondern auch die Sicherstellung des nächsten Seeweges nach Indien, dem Hauptstück seines Kolonialreiches und den Zugang zu wichtigen Teilen von Afrika. Alles das bedroht die Freiheitsbewegung des Landes. Der Kongreß sandte Telegramme an das englische Parlament und die türkische Regierung (die Türkei ist dem Namen nach die Oberherrschaft über Ägypten aus), in denen er die Räumung Ägyptens durch die englischen Behörden und Truppen forderte. Besondere Bedeutung gemanen die Verhandlungen durch die Beteiligung englischer Delegierter. Herr Gardie verlangte namens der Arbeiterpartei ein Parlament für Ägypten. Und der Irlander Kettle forderte leidenschaftlich zum Kampfe auf gegen den gemeinsamen Feind England.

Badische Politik.

Kein Pfennig mehr den Arbeitslosen!

Durch verschiedene Blätter geht folgende anscheinend offiziöse Notiz:

„Der Reichskanzler hat dem Antrage eines Bundesstaates, ihm im voraus einen höheren Betrag zur Unterstüttung arbeitslos gewordener Tabakarbeiter zu überweisen, als er nach der vorläufigen Regelung erhalten hat, nicht entsprochen und dies damit begründet, daß die Bereitstellung von Mitteln durch das Reich ihre Begrenzung findet in der ausdrücklichen Vorschrift des Gesetzes, wonach der Gesamtbetrag der Ueberweisungen an die Einzelstaaten vier Millionen Mark nicht

Wählerlisten nachsehen!

Nur bis 27. September liegen die Wählerlisten auf. Unsere Parteigenossen bitten wir, ihre Freunde und Arbeitsgenossen in der Werkstätte und bei allen sonstigen Zusammenkünften auf die Einsichtnahme in die Wählerliste zu verweisen. Wir wiederholen: Es wird jeder Wahlberechtigten am 21. Oktober abgewiesen, wenn er nicht in der Wählerliste steht. Die kleine Mühe des Nachsehens giebt die Sicherheit, daß man am 21. Oktober unbedingt sein Landtagswahlrecht ausüben kann.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

221

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Dawald gelang es, seiner Bewegung Herr zu werden; Helene dagegen wandte sich unter dem Vorwande, daß sie der plötzliche Lichtschein blende, nach dem Fenster und blickte, während Sophie Franz' Abwesenheit erklärte, auf die Straße.“

Dann will ich die Damen keinen Augenblick länger durch meine Gegenwart um den Genuß einer traulichen Unterhaltung bringen, sagte Dawald, sich zum Abschied verbeugend.

„Gut, Herr Doktor, erwiderte Sophie munter, sind Sie ein solcher Feind von traulichen Unterhaltungen, daß Sie durch Ihre Gegenwart dergleichen unmöglich machen? Segen Sie sich lieber, und strafen Sie meinen Franz nicht lägen, der Sie den unterhaltendsten Gesellschafter nennt. Kommen Sie, Helene, nehmen Sie hier am Kamme Platz. Fräulein Wärs wird sich die Augen nicht ausweinen, wenn Sie auch etwas länger ausbleiben.“

Dawald war im Begriff gewesen, den ihm angebotenen Platz einzunehmen; als er indessen hörte, daß Helene möglicherweise nicht bleiben würde, begnügte er sich, Sophies Aufforderung vorläufig mit einer stummen Verbeugung zu erwidern.

„Ich danke, liebe Sophie, sagte Helene, sich aus dem Fenster umwendend, aber ich muß in der Tat fort — ein ander Mal.“

Sie hatte scheinbar ihre gewöhnliche Ruhe wiedergewonnen; nur ein scharfer Beobachter hätte vielleicht in dem etwas intensiveren Rot der schönen Wangen die letzte Spur einer vorangegangenen Erregung und in den gesenkten Augenlidern die Absicht bemerkt, dieselbe vor den Blicken der anderen zu verbergen.

Dawald, der nach einem Mittel auspähte, Helene noch ein paar Augenblicke zu halten, sah den Flügel geöffnet und Notenblätter aufgeschlagen.

„O, bitte, bitte, mein gnädiges Fräulein, sagte er, wenn Sie noch eine Minute Zeit haben, singen Sie das Lied! Es verdient von Ihnen gesungen zu werden.“

Wir sind es schon vorhin durchgegangen, sagte Sophie, es ist in der Tat schön, und Fräulein von Grenwitz singt es vortrefflich. Wollen Sie, liebe Helene?

Sie hatte schon, Helenes Einwilligung für selbstverständlich haltend, sich an den Flügel gesetzt und blickte jetzt, ein paar präbühnende Akkorde greifend, erwartend auf Helene.

So sah sich diese genötigt, ihren Hut, den sie schon in der Hand hatte, wieder hinzulegen und an den Flügel zu treten.

Dawald stand in der Entfernung von wenigen Schritten an das Gesims des Kamins gelehnt, die Blide unverwandt auf die beiden schlanken Mädchengestalten gerichtet, in diesem Augenblick zweifelnd, welche von den beiden Erscheinungen — nicht die schönere, denn das war unbestritten Helene — aber die interessantere war.

Helene kam ihm beinahe fremd vor; er mußte sich ordentlich erst in ihre Schönheit wieder hineinleben, und doch machte sie nicht mehr den überwältigenden Eindruck von ehemals. Er glaubte, es sei die ungewohnte Umgebung, die fesselnde Erscheinung Sophies, die ihn in seiner Ambacht störe — er wußte nicht, daß seit der Zeit, wo er Helene zuletzt gesehen hatte, der Spiegel seines Geistes trüber geworden und nicht mehr im Stande war, ein reines Bild auch rein zurückzuwerfen. Vergebens suchte er einen Blick Helenes zu erblicken. Wenn Sophie, in ihre vielgeliebte Musik vertieft, seine Abwesenheit wirklich vergessen hatte, so schien es zum mindesten mit Helene nicht anders zu sein. Sie hob die Augen nicht einmal von den Notenblättern auf. Dawald freute sich dessen. Er schloß daraus, daß seine stürmische Begierde von vorhin, wenn auch vergeblich, so doch nicht vergessen war.

Man war von einem Lied ins zweite und vom zweiten ins dritte und vierte gekommen. Plötzlich aber erklärte Helene, nun nach Hause gehen zu müssen. Dawald, der nicht anders glaubte, als daß eine Dienerin aus der Pension draußen warte, sann eben darüber nach, wie er seine

Bitte, sie begleiten zu dürfen, am schnellsten einleiten könne, als ihn Sophies Frage: aber werden Sie denn noch allein gehen können? dieser Mühe entloh. Was war natürlicher, als daß er mit einer höflichen Verbeugung Fräulein von Grenwitz seine Begleitung anbot, und Fräulein von Grenwitz mit einer kaum merkliehen Reizung des stolzen Hauptes dieselbe annahm.

Sophie nestelte eben der jungen Dame den Samtmantel zu und band ihr noch ein weißes Tüchlein um den Hals, auf daß ihrer Stimme kein Schaden geschähe, liebe Helene! Dawald stand mit dem Hut in der Hand daneben, als die Tür, ohne daß man ein Klopfen gehört hätte, sich öffnete und Herr Wempelein rasch ins Zimmer trat.

Dawald, der mit dem Rücken nach der Tür zu stand, wurde Wempeleins erst gewahrt, als er sich auf Sophies Gruß: Guten Tag, Wempelein! nach dem Kommenden umwandte. In demselben Moment erkannte auch Herr Wempelein Dawald.

Sie hatten sich, seit jener Nacht, wo Wempelein Melitta nach Nichtenau abzuholen kam und die Liebenden im Park überraschte, nicht wieder gesehen. Sie waren damals in herzlicher Freundschaft geschieden; und heute, als sie sich nach Monaten wiedersehen, streckte keiner dem anderen die Hand entgegen, lächelte keiner dem andern freundlich zu, begrüßte keiner den andern mit einem herzlichen Wort. Ihr ganzes Willkommen bestand aus einer förmlichen Verbeugung und einigen nichtsagen Phrasen, so daß Sophie, welche bis jetzt geglaubt hatte, daß Wempelein und Dawald auf dem besten Fuße ständen, nicht wenig verwundert war und nicht recht wußte, wie sie sich in diesem ganz unvorhergesehenen Fall benehmen sollte. Indessen dauerte diese peinliche Situation nicht lange; denn Sophie hatte kaum Herrn Wempelein Fräulein von Grenwitz vorgestellt, die, wenn sie sich wirklich des in früheren Jahren häufiger gesehenen Hauslehrers auf Verkom erinnerte, jedenfalls nicht für gut fand, dieser Erinnerung Worte zu leihen, als Helene und Dawald das Zimmer verließen. Sophie begleitete sie noch zur Tür hinaus, während Wempelein, die Hände aus dem Rücken, die Augen starr auf den Boden geheftet, an dem Kamin stehen blieb. (Fortf. folgt.)

in hat Stellung
n der nächsten
men sind und
Kandidaten der
en. Für diese
as Versprechen
inen Landtags-
nen Reihen der
m Versprechen

Ärztung.

itirübung kann,
ein Besuch um
Er wurde des-
verurteilt.
Monate be-
rde, da er nur
ende Umstände
Umstände nicht

her Spannung

Verlaufe der
ngreif der
werden. Der
bestrebungen,
eil der Bevölker-
sches Bestreben
sitten bedeutet
Verfügung über
Weltverkehr, im
Seemeres nach
eiches und den
les das bedroht
Konstanz lande
und die tür-
m Namen nach
n denen er die
nglischen
Besondere Be-
ruch die Beteil-
gar die ber-
rliament für
forderte leiden-
einjamen Feind

rosen!

de anscheinend
es Bundesstaates,
er Unterstützung
erweisen, als er
nicht entsprochen
ung von Mitteln
er ausdrücklich
etrag der Ueber-
nen Markt nicht

nd Arbeits-

verweisen.
steht. Die
üben kann.

en Samtanteil

a um den Hals,
schießt, liebe Ge-
Hand daneben,
hört hätte, sich
unter trat.
Für zu stand,
auf Sophiens
ommenden um-
nach Herr Dem-

emberlein Me-

Liebenden im
waren damals
eute, als sie sich
em anderen die
freundlich zu-
erzählchen Wort.
förmlichen Ver-
sodas Sophie,
erlein und Ö-
nig verwundert
einem ganz un-
dessen dauerte
a Sophie hatte
brennend vorge-
überen Jahren
sow erinnerte,
rung Worte zu
mer verließen.
während Bem-
narr auf den
(Fortf. folgt.)

übersteigen soll und in der Rücksicht auf die finanzielle Lage des Reiches, die es unbedingt ausgeschlossen erscheinen läßt, etwa später im Wege der Abänderung des Gesetzes eine Erhöhung des genannten Gesamtbetrages einstellen zu lassen."

Das Herr Bethmann-Hollweg mit den vier Millionen auskommen will, solange ihm nicht ein höherer Betrag durch den Reichstag angewiesen wird, kann ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden. Im höchsten Grade aufreizend und empörend wirkt dagegen die Ankündigung, daß selbst dann, wenn der ausgelegte Betrag sich als viel zu gering erweisen sollte, „mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Reiches“ kein Pfennig mehr für die arbeitslos gemachten hungernden Tabakarbeiter bewilligt werden soll. Im Privatleben gilt der Grundsatz, daß, wer eine Forderung zerschlägt, sie auch zu bezahlen hat. Die Gesetzgebung des schwarzen Schnapsblocks bringt Elend über tausende von Familien, von der Pflicht der Entschädigung aber will sie sich durch ein Almosen frei machen. Vergebens haben die sozialdemokratischen Abgeordneten, die den Entschädigungsgedanken überhaupt zur Diskussion brachten, die verhängnisvolle Begrenzung nach oben abzuwehren versucht. Der Schnapsblock wollte den geschädigten Arbeitern nur einen Bettelbrenn gewähren, aber kein Recht auf Ersatz des ihnen verursachten Schadens. Tabakarbeiter sind eben keine Fieselfurker, keine Kanonenlieferanten und Panzerplattenfabrikanten, für die immer Geld da ist und wenn feins da ist, immer frisches beschafft wird aus den Taschen der Vermittler.

Wir wissen nicht, welcher der Bundesstaat ist, der an den Reichskanzler mit dem Wunsche herantrat, ihm im Voraus einen höheren Betrag zur Unterstützung der arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter zu bewilligen, als er nach der vorläufigen Regelung erhalten hat. Es ist nach Lage der Dinge allerdings wahrscheinlich, daß es die badische Regierung war; denn gerade Baden wird durch das neue Tabaksteuergesetz am schwersten betroffen und in Baden werden daher auch die Anforderungen bezüglich der Unterstützung arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter am größten sein.

Das badische Zentrum aber, das mitverantwortlich ist für die neue Tabaksteuer, mitverantwortlich also auch für das Elend der Arbeitslosigkeit, dem nun Tausende armer Tabakarbeiter ausgeliefert sind, hat auch mitzutragen an der Verantwortung dafür, daß nur der Betrag von vier Millionen für die „Unterstützung“ der Arbeitslosen zur Verfügung gestellt wurde. War es doch gerade die Zentrumsparthei, die den sozialdemokratischen Antrag auf Entschädigung (nicht „Unterstützung“) der arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter ohne Begrenzung der Entschädigungssumme nach oben abgelehnt und dafür den Antrag gestellt, für die „Unterstützung“ nur einen Höchstbetrag von 4 Millionen zu gewähren; beim arbeiterfreundlichen Zentrum also haben sich die Tabakarbeiter dafür zu bedanken, wenn die Regierung, nachdem die armelige Unterstützungssumme aufgebraucht ist, mit zugeknöpfter Tasche das Elend der Arbeitslosen ihrem Elend überlassen werden.

Eine Zentrumsklage.

Der „Freiburger Bot“ schreibt in einem Versammlungsbericht über eine Versammlung in Zettingen, daß unser Genossen Koch nachgewiesen worden sei, daß dort, wo die Sozialdemokraten, wie in Frankreich, großen Einfluß hätten, die ungerechtesten Steuergesetze bestünden. Da dieses Argument aus der Münchener-Glabbacher Schule uns immer entgegengeworfen wird, so wollen wir doch feststellen, daß es in Frankreich gewiß sehr ungerechte Steuern gibt. Diese sind aber nicht von den Sozialdemokraten gemacht, sondern von Leuten, die in religiöser und politischer Beziehung mit dem deutschen Zentrum sehr nahe verwandt sind. Seit die Sozialdemokraten Einfluß haben, kämpfen sie für ein gutes Einkommensteuergesetz und ist ein solches auch in der französischen Kammer schon angenommen. Gegenwärtig ist das Gesetz beim Senat und wird von den politischen Verwandten des Zentrums bekämpft und wahrscheinlich genau so zu Fall gebracht, wie sie in Deutschland die Erbschaftsteuer zu Fall gebracht haben. Wenn also Frankreich noch weiter unter seinen ungerechten Steuern zu leiden hat, so sind daran nicht die „Motten“, sondern die „Schwarzen“ schuld. Das wissen die Oberwaldmichel auch ganz genau, aber ihre „Frömmigkeit“ erlaubt ihnen doch, fortgesetzt mit solchen objektiven Klagen den Gegner zu bekämpfen. Wer gegenwärtig die Zentrumsprelle liebt, dem drängt sich die Ueberzeugung auf, daß diese Partei an der Verlogenheit ihrer „geistigen“ Führer zugrunde gehen muß.

Heute beweisen diese Leute zahlenmäßig genau das Gegenteil von dem, was sie vor der letzten Reichstagswahl bewiesen haben. Der Reichstagskandidat Erzberger bewies, daß auf 100 Mk. direkte Steuern 250 Mk. indirekte entfallen und von den indirekten müßte das arbeitende Volk den größten Teil bezahlen. Der Reichstagsabgeordnete Erzberger beweist heute, daß auf 2065 Millionen Besitzsteuern nur etwas über 800 Millionen Steuern auf Lebensmittel entfallen und daß auch davon die Reichen noch einen großen Teil bezahlen. Damals wollte man Wählerstimmen fangen und heute will man die Tatsache verschleiern, daß man bei der Steuerverteilung, um mit einem Zentrumsblatt zu reden, dem Armen den schwereren Koffer und dem Reichen den leichteren Ueberzieher aufbürdet.

Die neue Fundordnung. Die mit dem 1. Mai 1907 in Kraft getretene neue Fundordnung (R.D. Kundmachung 10) hat die liebevolle Fürsorge, welche die Eisenbahnverwaltungen von jeher den zurückgebliebenen Schritten, Stößen, Ueberziehern, Gaudtischen, Gutschachteln usw. usw. gewidmet haben, um ein beträchtliches erhöht und für das ganze Gebiet des deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes einheitlich geregelt.

In 13 Inappen und übersichtlichen Paragraphen regelt die R.D. das Verfahren der Eisenbahnverwaltung mit den auf ihrem Gebiete gefundenen Sachen, einerseits in dem Bestreben, den Eigentümer möglichst bald wieder in den Besitz des verlorenen Guts gelangen zu lassen, andererseits die in §§ 978-81 BGB. den Verlehrsanstalten zufallenden Rechte und Pflichten wahrzu-

nehmen. Wer eine Ahnung von der Menge der alljährlich von den Reisenden verlorenen Gegenstände hat, wird sich nicht über die beträchtliche Arbeit wundern, welche dieser Nebenbetrieb der Eisenbahn verursacht. Die einschneidende Neuerung und Verbesserung gegenüber dem früher üblichen Verfahren ist, wie die „D. Eis.-B.-Ztg.“ schreibt, darin zu erblicken, daß die Fundstücke nicht mehr sofort von den Stationen an die Fundbureau eingekauft werden, sondern daß diese Einfindung „in den von jeder Verwaltung näher zu bestimmenden Zeiträumen“ erfolgt (halbmontatlich), dagegen über jeden gefundenen Gegenstand eine denselben genau beschreibende Meldefarte an das Fundbureau abzulassen ist. Ferner sind alle Verluftsanzeigen, die nicht sogleich durch Rückgabe der vermischten Gegenstände erledigt werden können, ohne Verzug gebührenfrei an das zuständige Fundbureau einzufenden. Durch dieses Verfahren sind die Fundbureau sowohl in Beziehung auf die einfindenden Stationen als auch unter sich zu Ausgleichstellen verlorenener und gefundener Gegenstände geworden, da sie durch Vergleichung von Verluftsanzeigen und Meldefarten in der Lage sind, Angebot und Nachfrage über herrenlose Gegenstände zu regeln. Man mag hierbei wohl bei der richtigen Erwägung ausgegangen sein, daß die meisten verlorenen Gegenstände entweder sofort oder in kurzer Frist zurückverlangt werden und auf diese Weise bei Rückgabe an den Eigentümer den Umweg über das Fundbureau sparen.

Im § 7, „Telegraphische Nachforschungen“, ist u. a. besetzt, daß Nachforschungsdekretamente, welche betr. Zug nicht erreichen, kostenlos nach einer geeigneten weiter gelagerten Station umzutelegraphieren sind. Außerdem kann sich der Verkrieger durch Erlegung weiterer 50 Pf. telegraphische Antwort sichern. §§ 9, 10, 11 und 12 bestimmen den Dienstkreis der Fundbureau. Anlage 10 enthält ein Verzeichnis sämtlicher Fundbureau des Verkehrsverbandes, zurzeit 40. Ihre volle Wirksamkeit kann die R.D. jedoch nur entfalten, wenn die Vorschriften über die Meldefarten und Verluftsanzeigen seitens der Stationen genau eingehalten werden und die Einfindung der nicht erledigten Fundstücke genau auf den Termin erfolgt. Gerade in diesen Punkten wird aber noch viel gesündigt. Vielleicht wäre es auch im Interesse des raschen Ausleihs empfehlenswert, wenn die größeren Verwaltungen gleiche Einfindungstermine einführen.

Landtagswahl-Agitation.

46. Landtagswahlkreis.

(Pforzheim-Durlach-Stillingen.)

Der dritte Agitationssonntag hat ebenfalls, wie seine Vorgänger, ein erfreuliches Resultat gebracht. In Langenalb und Zittersbach sprach in gut besuchten Versammlungen Genosse Lepper. Während in ersterem Orte die Versammlungsteilnehmer etwas zurückhaltend waren, fand sich in Zittersbach helle Begeisterung.

Die Versammlungen in Auerbach und Nöttingen waren gut besucht, besonders zahlreich waren die Wähler in ersterer Versammlung erschienen. In beiden Versammlungen sprach Genosse Schneider unter dem reichen Beifall der Anwesenden. Von der freien Diskussion wurde in Nöttingen in zustimmendem Sinne, mit dem Hinweis auf unsere Presse, Gebrauch gemacht.

In Zusenbach fand Genosse Hüber eine gutbesuchte Versammlung und seine Ausführungen lebhaften Anklang.

Der Kandidat, Genosse Müller, sprach mit gutem Erfolg in Weiler. Er stützte sich auf die gleiche Lage statgefundener konservativer Versammlung einen Besuch ab und bereitete den Herren einige unangenehme Stunden. Die konservative Versammlung stand auf Seite Müllers.

Nächsten Sonntag, den 26. September, finden Versammlungen statt in: Aue, abends halb 6 Uhr, im „Waldhorn“; Wolfartsweier, halb 8 Uhr, in der „Linde“; Speisart, halb 8 Uhr, im „Ablen“; Schöllbrunn, halb 6 Uhr, in der „Krone“; Ehenroth, halb 6 Uhr, im „Sirsch“; Spielberg, halb 8 Uhr, in der „Traube“; Palmbach, halb 6 Uhr, im „Ochsen“; Stupperich, halb 8 Uhr, in der „Krone“; Darmstach, halb 8 Uhr, in der „Traube“.

Parteiengenossen, erlaubt nicht in der Agitation und vergeßt auch die Sammellisten nicht.

Muggensturm.

R. Die Volksversammlung, welche letzten Sonntag hier stattfand, war äußerst zahlreich besucht; schon lange hatten wir eine derartig besuchte Versammlung nicht mehr. Der Referent, Gen. Redakteur Weismann, referierte in ausführlicher Weise über die vom Schnapsblock angenommene Reichsfinanzreform, deren Nachteile für den Arbeiter und kleinen Mann schon heute stark in Erscheinung treten. Scharf fielen die Töne auf die Zentrumsparthei, auf diese angebliche Volkspartei, welche die Interessen des Volkes in schmähtlicher Weise vertrat hat, und heute ihr Werk noch zu beschönigen sucht. Jede einzelne vom Schnapsblock angenommene Steuer behandelte der Redner in leichtverständlicher Weise und man merkte es den Anwesenden am Schluß seiner Ausführungen an, daß sie den Ausführungen des Referenten mit Interesse gefolgt waren. Reicher Beifall lohnte den Redner.

In der sich anschließenden Diskussion meldete sich ein Zentrumsarbeiter zum Wort, vorausschickend, daß er mit dem größten Teil von Weismanns Ausführungen einverstanden ist und dieses, obwohl der Referent gerade die Zentrumsstaaten scharf unter die Lupe nahm. Weil er nun gegen die Ausführungen Weismanns nichts zu sagen wußte, las er aus dem „Badischen Beobachter“ den Bericht über den Leipziger Parteitag über die Erbschaftsteuer-Debatte vor. Als echter Zentrumsmann stützte er sich den Bericht aber so zu, daß er nur dieses vorlas, was Hoch und Stadthagen gesprochen haben, aber nicht das, was auch die anderen Redner zu dieser Frage äußerten, denn sonst hätte er ja überhaupt nichts vorbringen können.

Genosse Weismann gab demselben die gewünschte Auskunft; er war aber noch nicht ganz befriedigt und nahm noch einmal das Wort. Das zweite Mal wurden die Ausführungen des Referenten mit starkem Beifall und Heiterkeit aufgenommen und dieses schien dem Herrn Diskussionsredner auf die Nerven gefallen zu sein. Es tut uns leid, wir können es dem Herrn nachfühlen, es war eben bei uns ein anderes Publikum, als in den katholischen — Männervereinsversammlungen, wo man den magischen Zentrumsleuten die neuen Steuern mundgerecht zu machen sucht. Also nur nicht aufregen; wir werden schon noch dafür sorgen, daß der Verrat des Zentrums ins richtige Licht gerückt wird.

Neuburgweier.

In einer sehr gut besuchten Versammlung, welche am Sonntag Nachmittag im „Ablen“ stattfand, sprach unser Kandidat, Genosse Schwab, über „Die Finanzreform und die bevorstehende Landtagswahl“. In einer zweistündigen Rede geistelte

er das Verhalten der Zentrumsparthei im Reichs-, sowie im Landtag. Geipant lauteten die Anwesenden den leichtfertigen Ausführungen des Genossen Schwab. Dafür erntete er am Schluß lebhaften Beifall. In der Diskussion stellte Genosse Durlhard von Mörch die unwahre Berichterstattung des „Beobachter“ ins richtige Licht. Auch er bekam für seine sachlichen Ausführungen starken Beifall. Mit der Aufforderung, am 21. Oktober der volksverräterischen Zentrumsparthei die Quittung zu geben, schloß der Vorsitzende, Genosse Neu, die imposante Versammlung.

Eine Abteilung des Gesangsvereins „Edelweiß“ von Durlanden metzeierte mit dem „Liederkranz“-Neuburgweier, nach Schluß der Versammlung durch Gesangsvorträge die Anwesenden zu unterhalten, was dem Kandidaten Veranlassung gab, beiden Vereinen seinen Dank auszusprechen mit dem Wunsche, daß sich die Sänger fort und fort in den Dienst der guten Sache stellen mögen.

Aus dem 34. Landtagswahlkreis.

Versammlungen haben stattgefunden am Sonntag, 19. ds., mittags 3 Uhr, in Schwärzach. Es war das erste Mal, daß uns in dieser Zentrumshochburg ein Lokal zur Verfügung stand. Der Kandidat dieses Kreises, Genosse Ph. Marhoff, behandelte in zweistündigen trefflichen Ausführungen in dicht gefülltem Lokal die neuen Steuern und die kommenden Landtagswahlen. In der Diskussion mühte sich Herr Viktor Lehmann im Schwitze seines Angesichts nach der bekannten Münchener-Glabbacher Methode ab, die Zentrumsparthei zu verteidigen. Der junge Mann war unserm Genossen in rednerischer Beziehung durchaus nicht gewachsen, wenn ihm auch einige Getreue Beifall flätschten, so dürften die Ausführungen unseres Kandidaten doch gute Früchte tragen. Ferner fand abends 9 Uhr eine ebenfalls gut besuchte Versammlung in Bühl statt. Auch hier dürften wir am 21. Oktober ein Fortschritt zu verzeichnen haben.

Die am vergangenen Sonntag in Eiental stattgefundene Versammlung war leider schlecht besucht, da infolge des guten Wetters die Leute auf dem Feld beschäftigt waren. Jedoch wurde der Wunsch geäußert, daß vor der Wahl noch eine Versammlung stattfinden soll, wozu auch das Wahlkomitee seine Zustimmung gab.

Aus dem 32. Landtagswahlkreis.

Am Sonntag, 19. September, fanden in Zusenhofen im Gasthaus zum „Sirsch“, nachmittags 3 Uhr, und in Appenweier in der „Krone“, abends 8 Uhr, Wählerversammlungen statt. Es sprachen die Genossen Wüsch und Linz, beide aus Aue bei Durlach, über das Thema: „Die neuen Steuern und die Landtagswahlen“. Beide Referenten sprachen den Anwesenden aus dem Herzen, dies bewies die allgemeine Ruhe und der starke Beifall. Von der Diskussion wurde kein Gebrauch gemacht. Die Leiter, Gen. Doll und Foudereux, dankten für den guten Besuch der Versammlungen (es waren in der ersten 70 Personen und in der letzteren ca. 100 Personen anwesend) und forderten auf, am 21. Oktober nur dem sozialdemokratischen Kandidaten, Parteisekretär Gen. Trinks-Karlsruhe, ihre Stimme zu geben.

Sasbach i. R.

Am Sonntag, 19. Sept., nachmittags 3 Uhr, fand in der Restauration „Zur Arche“ eine öffentliche Volksversammlung statt. Das Lokal war bis auf den letzten Platz besetzt, es mußten sich sogar einige Zuhörer mit Stehplätzen begnügen. Der Referent, Genosse Schneider aus Strahburg, welcher über das Thema: „Die Finanzreform und die bürgerlichen Parteien“ referierte, entledigte sich seiner Aufgabe in sehr trefflicher und sachlicher Weise. Besonders beurteilte er den Volksverrat des Zentrums anlässlich der Finanzreform aufs schärfste. Das Zentrum habe das Recht, sich Volkspartei zu nennen, verweigert. Auch den anderen bürgerlichen Parteien ließ er die von ihnen verdiente Beachtung zuteil werden. Zum Schluß forderte er die Anwesenden auf, bei der bevorstehenden Landtagswahl die sich hier ergebenden Konsequenzen zu ziehen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Diskussion gab es keine, da sich niemand zum Wort meldete. Die vorgenommene Kellerversammlung ergab die hübsche Summe von 14 Mk.

10. Landtagswahlbezirk (Sickingen-Rheinfelden).

Sehr gut besuchte Versammlungen fanden am Samstag und Sonntag in Dossenbach, Karfau und Minseln statt. In allen Versammlungen referierte unser Landtagskandidat Genosse Zumtobel-Gausen über: Die politische Lage im Reich und die kommenden Landtagswahlen. In Dossenbach nahm in der Diskussion Pfarrer Adermann (nationalsozial) das Wort. Herr Adermann ist kein großer Freund der Sozialdemokraten. In ziemlich gehässiger Form kritisierte er dies und jenes an der sozialdemokratischen Partei. Der Bürgermeister und einige sonstige Ortsgrößen spendeten ihm Beifall, während die Mehrzahl der Anwesenden ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten durch lebhaften Beifall bekundeten. Als weiterer Diskussionsredner sprach noch Landwirt Asai, der ein besseres Zusammenwirken zwischen Industrie- und Bauernstand für wünschenswert hält. Der 21. Oktober wird uns auch in Dossenbach einen guten Schritt vorwärts bringen.

Zu einer imposanten Kundgebung für die Sozialdemokratie gestaltete sich die Versammlung in Karfau. Als noch nie dagewesene Neuheit ist von hier zu berichten, daß der katholische Pfarrer nach Schluß der Sonntagspredigt die Kirchensucher auf die sozialdemokratische Versammlung aufmerksam machte und die Leute aufforderte, zahlreich die Versammlung zu besuchen, es werde dort sehr — interessant werden. Offenlich wird Hochwürden in Zukunft nicht etwa durch Androhung von Söllenstrafen die Getreuen vom Besuch sozialdemokratischer Versammlungen abzuhalten suchen, weil die diesmalige so ganz und gar nicht nach den Wünschen und Erwartungen der Zentrumsleute ausgefallen ist. Als Diskussionsredner hatte nämlich das Zentrum Herrn Hausenbauer aus Freiburg engagiert. Er sollte den auch in Karfau etwas bläß gewordenen Zentrumschilb wieder blankputzen. Genosse Zumtobel sprach zunächst dem Herrn Pfarrer den verbindlichsten Dank aus für seine rege Agitation für unsere Versammlung und behandelte dann in 1½ stündigen Ausführungen die politische Lage im Reich, insbesondere die Finanzreform des Schnapsblocks. Mit lebhaftem Interesse folgten die zahlreichen Zuhörer den Ausführungen des Redners. Der stürmische Beifall bewies, daß es auch in Karfau anfänglich zu tagen. Den 2. Teil des Referats stellte Genosse Zumtobel zurück, um dem christlichen Arbeitervertreter Gelegenheit zu geben, sich recht gründlich über die Ruhestaat des Schnapsblocks bezw. Zentrums auszusprechen.

Nun kam Herr Hausenbauer. Ihm paßte es gar nicht in den Kram, daß der Referent nicht auch gleich über die Landtagswahlen referierte, denn dadurch wäre der Bierkrieg um die Finanzreform, den Herr Hausenbauer aufzuführen gezwungen war, ungleich leichter geworden. Im Tone des Kriegervereinsvorsitzenden sprach der christl. Arbeiterführer zunächst über den erlauchten Kaiser Wilhelm II., um dann die „nationale Tat“ des Schnapabblods so gut es eben ging, zu verteidigen. Daß Herr Hausenbauer über kitzliche Fragen galant hinwegbalancierte, ist begreiflich, daß er aber in Bezug auf Kaffeegoll und Biersteuer auch in christl. Gewerkschaftsversammlungen die gleichen Rechtfertigungsversuche machen darf wie dies hier der Fall war, ohne von den Arbeitern ausgepfiffen zu werden, zeigt, wie es um den politischen Bildungsgrad derer um die christl. Gewerkschaftsführer bestellt ist. Der Arbeiter soll anstatt, wie schon festgestellt, 20 Flaschen Bier, in Zukunft nur 19 trinken. Statt Wollmattentaffee, der nach ärztlichen Gutachten gesünder sei als Wollmattentaffee. Durch den größeren Konsum von Malztaffeeliebe überdies dann noch das viele Geld, das jetzt für den Wollmattentaffee ins Ausland wandert, im Inland. Also merkt euch, ihr Proleten! Habt euch an Kathreiners Malztaffeeliebe, solange es noch nach dem unerforschlichen Ratsschlus des Zentrums möglich ist, steuerfreien Malztaffeeliebe zu bekommen.

Annähernd 1/2 Stunden nahm die „Aufklärungsarbeit“ des Herrn Hausenbauer in Anspruch. Die Zuhörer waren über die Aufklärung so entzückt, daß der vollbesetzte geräumige Saal sich allmählich zu entleeren drohte. Etwa ein Dutzend Hände heften sich am Schluß der im allgemeinen etwas weniger geschäftigen als sonst bei den Gewerkschaftsschriften üblichen Ausführungen des Herrn Hausenbauer in Bewegung, um für die „Aufklärung“ zu danken. Die spontanen Beifallsstürme, die den Saal durchdrangen, als Genosse Zumbel in der Erwiderung nochmals die Worte und Taten des Zentrums ins richtige Licht stellte, dürften auch Herrn Hausenbauer überzeugt haben, wie tief die Erbitterung gegen den Schnapabblod im Volk sitzt; er dürfte mit sehr gemilderten Gefühlen die Wahlstatt verlassen haben. O alte Zentrumsferrlichkeit, wohin bist du verschwunden.

Auch die Versammlung in M i n s e n war sehr gut besucht. Diskussion gab's hier keine. Nagausseher Mühle stellte eine Anfrage, wie sich mit der Stellung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur Erbschaftsteuer verhält. Genosse Zumbel gab die gewünschte Auskunft. Genosse Schmiedmeister Epist-Winseln forderte die Anwesenden auf, am 21. Oktober samt und sonders den sozialdemokratischen Stimmzettel abzugeben und brachte ein dreifaches Hoch auf die Sozialdemokratie aus, in das begeistert eingestimmt wurde. Auch hier geht's vorwärts.

Ein gutes Stück Arbeit ist im 10. Bezirk schon geleistet. Die vorzügliche Stimmung und die Schaffensfreudigkeit der Genossen verbürgen auch im Bezirk Sickingen-Mheinfeld für den 21. Oktober einen ehrenvollen Erfolg der Sozialdemokratie.

Hochdorf.

Am letzten Sonntag fand hier zum erstenmale eine sozialdemokratische Volksversammlung statt, die sich eines sehr guten Besuches erfreuen durfte. Der Referent, Genosse Riedemiller, der über die neuen Steuern und die Landtagswahlen sprach, erntete mit seinen Ausführungen reichen Beifall. Ebenso wurden die Ausführungen des Genossen Lehmann, der in der Diskussion das Wort ergriff, von der Versammlung beifällig aufgenommen. Wir dürfen auch in Hochdorf den Landtagswahlen frohen Herzens entgegensehen.

Wollmattungen bei Konstanz.

Eine Versammlung, wie sie Wollmattungen lange nicht gesehen, lagte am Sonntag Abend im „Sternen“-Saal, welcher dicht besetzt war. Genosse Großhans behandelte in zweifelhafte Ausfühungen, von lebhaften, spontanen Beifallsausbrüchen unterbrochen, die Löhnen des Zentrums und die politische Lage in Baden. Der glänzende Verlauf der Versammlung läßt auf gute Früchte hoffen.

Im Bierkriege

Haben die Arbeiter der Stadt Braunschweig bereits einen wesentlichen Erfolg erzielt. In einer gemeinschaftlichen Versammlung beschlossen die Wirte und Brauereibesitzer vor fünf Wochen, einen Preisausschlag von 3,50 M. pro Hektoliter Bier für die Brauereien, die Wirte aber wollten einen solchen von 5 M. erheben. Die Arbeiter beschlossen in einer Mieserversammlung, kein verteuertes Bier zu trinken, was zur Folge hatte, daß eine ganze Anzahl Wirte sich bereit erklärte, zu alten Preisen zu verkaufen. Auch eine Harzburger Brauerei lieferte zu den alten Bedingungen.

Die bürgerlichen Kreise schlossen sich dem Vorgehen der Arbeiter an und die Brauereien wurden in ihrem Biervertrieb fast brachgelegt. Daß eine erhebliche Zahl der Arbeiter entlassen wurde, war zwar bedauerlich, allein für die Arbeiter mußte doch das Gesamtinteresse über das Interesse einer verhältnismäßig kleinen Gruppe von Proletariern gestellt werden.

Jetzt hat die Entschlossenheit vom Biergenuß schon den Erfolg gehabt, daß der Brauereiertrag gesprengt worden ist. Zwei der größten Brauereien bieten das Bier schon zu erheblich niedrigeren Preisen an, als der Ring beschlossen hat. Sie wollen jetzt nur noch statt der beschlossenen 3,50 M., 83 Pf. Ausschlag pro Hektoliter Bier erheben. Die Arbeiter lehnen aber konsequent jede, auch diese Verteuerung des Bieres, ab.

Kommunalpolitik.

Die Gesundheitspflege in ländlichen Gemeinden.

Auf der Konferenz des 10. Reichstagswahlkreises, die am Sonntag in Wulach stattfand, sprach Gen. Arbeitersekretär Willi-Karlruhe über obiges Thema. Er führte aus:

Als unsere Tätigkeit in den Gemeindeverwaltungen eingeführt ist, ist in den Städten manches gebessert worden, was vorher sehr im Argen gelegen hat. In den Städten wurden Freibäder, Schulbäder, Schulärzte, die Zahnpflege und noch manches andere auf dem Gebiete der Gesundheitspflege eingeführt. Wenn auch in den ländlichen Gemeinden manches anders geworden ist, so ist doch auf dem Gebiete der Gesundheitspflege noch wenig, wenn nicht gar nichts erreicht worden. Man gebraucht auf dem Land gern den Einwand, diese Verbesserungen können in kleinen ländlichen Gemeinden nicht eingeführt werden. Es wäre aber auch nicht notwendig, denn auf dem Lande sei eine gesündere Luft, die gesundheitlichen Verhältnisse seien bessere wie in der Stadt usw. Dies ist aber durchaus unrichtig, die gesundheitlichen Verhältnisse auf dem Lande sind sehr traurig. Ein Beweis dafür erbringe schon die Arbeit des früheren Fabrikinspektors Dr. Fuchs. Es wird in dieser Arbeit festgestellt, daß die gesundheitlichen Verhältnisse auf dem Lande sehr schlechte sind. In 17 der Arbeit zugrunde liegende Landgemeinden kommen im Durchschnitt auf 100 Sterbefälle 88 an Tuberkulose und neun an Atmungsorganen Erkrankte. Das sind also im ganzen 67 Prozent aller Todesfälle. Das Durchschnittsalter der auf dem Lande wohnenden Arbeiter ist nicht höher wie das der anderen Arbeiter. Ein Zurückgehen der Todesfälle an Tuberkulose Erkrankter ist trotz der vielen Maßnahmen, die getroffen werden, zur Bekämpfung dieser Krankheit, nicht zu verzeichnen. Es ist dies daraus zu ersehen, daß die auf ländliche Gemeinden entfallenden Todesfälle von 18 Prozent nur auf 15 Prozent zurückgegangen sind und dies trotz der vielen Vorkehrungen, welche von den Versicherungsanstalten zur Bekämpfung der Tuberkulose getroffen werden. Die Erfolge sind also ziemlich minimal. Einen weiteren Beweis für die schlechten gesundheitlichen Verhältnisse in den ländlichen Gemeinden geben uns aber auch die Auskünfte der Arbeiter selbst. Es wurde uns mitgeteilt, daß 5 Personen in einer Stube und 2 Kammern haufen. Ja sogar 9 Köpfe in einer Stube und einer Kammer untergebracht sind, dazu noch den Kleiderraum mit einer andern Familie teilen müssen. Daß solche Verhältnisse gesund sind, wird wohl niemand behaupten wollen. Genau so sieht es mit der Ernährung aus, morgens Kaffee, mittags Suppe oder Kaffee und Kartoffeln und abends ebenso. Wenn auch da und dort etwas anderes auf den Tisch kommt, so ist doch die Ernährung auf dem Lande eine schlechte zu nennen. Haben doch zahlreiche Ärzte erklärt, daß die schlechten Wohnungsverhältnisse und schlechte Ernährung die Ursachen sind zu den schlechten gesundheitlichen Verhältnissen auf dem Lande. Aber auch die in früherer Jugend beginnende Beschäftigung in ungesunden Räumen. So führen die Ärzte einen großen Teil der Lungenerkrankungen in Mädeln darauf zurück, daß junge Mädeln in der Lumpenfortiererei beschäftigt werden.

Es wird nun eingewendet werden, daß die Gemeinde an der schlechten Ernährungsweise, den schlechten Wohnungsverhältnissen und der frühzeitigen Fabrikarbeit nichts ändern kann. Wenn die Gemeinde hier nichts ändern kann, so kann sie aber in andern Dingen einprägen. Es ist sicher, daß die schlechte Lebenshaltung durch die Steigerung der Lebensmittelpreise bedingt wird. Es sind aber eine Reihe von Wegen offen für die Gemeinden, um vorbeugend gegen Krankheitsursachen und Krankheitserscheinungen zu wirken. Unter den Wohnungsverhältnissen leidet die Arbeiterschaft sehr schwer. Es gibt Häuser auf dem Lande, die schlechterdings als Wohnungen nicht mehr bezeichnet werden können. Durch eine vernünftige Boden- und Wohnungspolitik können hier die Gemeinden eingreifen und den Bau von gesunden Wohnungen fördern. Die Landesverwaltung gibt Gemeinden Anlehen zum Bau von Arbeiterwohnungen. Es liegen sich auch durch das Erbpachtssystem Verbesserungen in den Wohnungsverhältnissen schaffen. Die Förderung von Bauvereinen durch die Gemeinden. Die Gemeinde kann durch Unterstützung der Bauhilfen auf die verschiedenste Art das Wohnungsproblem verbessern.

Die Landbewohner selbst können aber vieles tun, um die gesundheitlichen Verhältnisse zu bessern. Man kann im Sommer auf dem Lande sehen, daß sämtliche Fenster fest verschlossen sind, damit ja keine Luft von außen in die Wohnung kommt. Hier kann in der Schule durch Belehrung schon eingewirkt werden. Es ist notwendig, in der Schule den Mädchen Belehrung über die Gesundheitspflege zu geben.

Wie schwer fällt es oft Arbeitern in ländlichen Gemeinden, welche keine Milch, Eier oder Fleisch mit ihrem kleinen landwirtschaftlichen Betriebe selbst produzieren können, diese Nahrungsmittel zu beschaffen, und, wenn sie dieselben bekommen, sind diese Nahrungsmittel sehr oft minderwertig. Hier könnte die Gemeinde durch Förderung des Genossenschaftswesens eingreifen.

Die Wasserbeschaffung auf dem Lande ist ebenfalls sehr oft eine ziemlich schlechte. Und gutes Trinkwasser ist für alle von großem Vorteil, aber hier wird in den Gemeindeverwaltungen sehr oft gefündigt und selbst das notwendige vernachlässigt.

Die Kinderpflege von solchen Familien, wo beide Eltern für den Unterhalt sorgen müssen, ist sehr oft in den Händen von Schwägern, welche mehr Wert auf das Lernen von frommen Kirchensprüchen legen, wie auf die leibliche Pflege der ihnen überlassenen Kinder. Wehlich sieht es mit der Krankenpflege auf dem Lande aus. Alles Dinge, die ohne große Kosten von den Gemeindeverwaltungen in bessere Wege geleitet werden können.

Um der übergroßen Staubentwicklung in den Dorfgemeinden Einhalt zu tun, muß darauf hingewirkt werden, daß die Dorfstraßen gepflastert werden. Es wird dadurch die Staubentwicklung gehindert und einer weiteren Krankheitsursache vorgebeugt. — Die Beförderung zur und von der Arbeitsstelle könnte in mancher Gemeinde besser bestellt sein, wenn die bürgerlichen Gemeindevertreter eine vernünftige Gemeindepolitik getrieben hätten. So müssen viele Arbeiter stundenlang gehen zur Arbeitsstelle und wieder zurück, sodas es ihnen kaum möglich ist, die nötige Ruhe zu pflegen, um den Körper zu erneuter Arbeit zu stärken. Ebenso notwendig ist, daß unsere Vertreter auf den Rathhäusern für eine richtige Lüftung und Heizung in der Schule ein Augenmerk haben. Sehr oft wird der Krankheitskeim zu späteren Erkrankungen schon in den jungen Jahren gelegt.

So wie die angeführten Ursachen und Schäden in ländlichen Gemeinden zur Erkrankung unserer Mitbürger gibt es noch viele. Es ist Aufgabe unserer Vertreter, überall dahin zu wirken, daß Verbesserungen eingeführt werden. Wenn dieselben am Anfang aus gering sind, so werden sie doch Anlaß geben, daß diese Verbesserungen immer weiter um sich greifen zum Wohle unserer Klassengenossen und Mitbürger. Und wo sich die alten

Gemeinderäte gegen solche Verbesserungen sträuben, muß so lange agitiert werden, bis dieselben durch jüngere fortschrittlich gestimmte Männer ersetzt sind.

Lebhafter Beifall lohnte den Referenten für seine vortrefflichen belehrenden Ausführungen. In der Diskussion beteiligten sich die Genossen Buch-Wulach, Raßetter-Daglan, König-Knieblingen. Die Diskussionsredner waren der Meinung, daß durchgreifende Verbesserungen erst möglich sind, wenn auf den Rathhäusern Arbeiter noch zahlreicher wie bisher vertreten sind.

Im Schlußwort betonte Genosse Willi, daß es Aufgabe der Genossen ist, überall dafür zu agitieren, daß wir für die Kommunalwahlen das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Proportionalwahlrecht bekommen. Haben wir einmal das, dann wird auf den Rathhäusern auch ein anderer Geist einziehen. Schluß der sehr sachlich verlaufenen Konferenz 7 1/2 Uhr.

Kultureller Rückstand. Auf Opyingen, Amt Freiburg, wird gemeldet: Bei der Bürgerauswahl wählten in allen drei Klassen bei lebhafter Beteiligung die Gegner der Wasserversorgung. Alle Kandidaten, die dafür bekannt sind, daß sie für die Einführung der Wasserleitung sind, wurden nicht mehr gewählt.

Ein betrügerischer Stadtrat. Stadtrat Kunert in Königshütte, der als Krankentassenverwalter der Vereinigten Königshütte und Laurahütte 10 000 M. unterschlagen hatte, ist in Königshütte verhaftet worden. Kunert war nicht geflüchtet, sondern hatte sich in Königshütte verborgen gehalten.

Odenheim, 22. Sept. Die heute Abend stattgefundene Bürgerauswahl war sehr flau besucht. Auch zwei Gemeinderäte glänzten durch Abwesenheit. Die Sitzung war für 8 Uhr anberaumt und als der Vorsitzende, Bürgermeister Strider, nach 9 Uhr die Sitzung eröffnen wollte, war dieselbe nicht beschlußfähig. Es wurden deshalb noch einige Mitglieder, welche in der Nähe wohnten, nach beigeholt und so konnte dann die Beratung beginnen.

Als erster Punkt wurde die Bilanz der Gemeindefinanz pro 1908, welche eine günstige ist, einstimmig genehmigt. Dem Ortsbaumeister Kober wurden auf sechs Jahre für seine Dienste pro Jahr 180 M. bewilligt. Dieses Gehalt war in den letzten drei Jahren bei Kober der Durchschnittsverdienst.

Letzter Punkt der Tagesordnung war noch, der dienstunfähig gewordenen Hebamme Veronika Schäfer eine jährliche Rente aus Gemeindegeldern zu gewähren. Bürgermeister Strider schloß ab, daß Frau Schäfer sich an das Bezirksamt Bruchsal um Unterstützung wenden hat. Dieses hat nun dem Gemeinderat den Bescheid zugehen lassen, daß, wenn die Gemeinde einen kleinen Betrag der Schäfer gewähre, auch die Staatskasse einen Zuschuß gibt. Bürgerauswahlmitglied Ratsschreiber Romader begründete dies damit, daß eine Hebamme bei der Invaliden- und Altersversicherung nicht versicherungspflichtig ist, sich aber freiwillig versichern kann. Letzteres war der Schäfer jedoch nicht mehr möglich gewesen, weil sie bei Inkrafttreten dieses Gesetzes das gesetzliche Alter schon überschritten hatte; er forderte die Mitglieder auf, der Schäfer einen gewissen Betrag zu bewilligen. Bürgerauswahlmitglied Sieber (Niederbesteuerte) sprach sich im gleichen Sinne aus. Der Antrag wurde trotzdem von der Striderpartei, welche meistens aus Bauern besteht, abgelehnt. Selbstsucht und soziales Unverständnis sind jedenfalls die Motive der Ablehnung gewesen. Hebamme Schäfer hat 28 Jahre ihr Amt pflichtgetreu ausgeübt. Wenn man bedenkt, daß die Schäfer für eine Geburt nur 3-4 M. bekam, so wäre es immochin schön gewesen, wenn ihr eine kleine Rente bewilligt worden wäre. Bemerkenswert ist noch, daß mehrere Ausschußmitglieder beim Ratsschreiber vor Beginn der Sitzung den Antrag stellten, den Berichterstatter des „Volksfreund“, Gen. Weidemann, auszuweisen. Ratsschreiber Romader lehnte dieses gefällige Verlangen mit dem Hinweis auf die Gemeindeordnung ab.

Gewerkschaftliches.

Boykott einer Zigarettenfabrik. Zu dem am 20. ds. Mts. ausgebrochenen Streit in der Zigarettenfabrik „Mano 1“ eskalierten wir, daß die in Betracht kommenden drei Organisationen bei der Berliner Gewerkschaftskommission, sowie bei der sozialdemokratischen Organisation Groß-Berlins (Aktionsausschuß) den Boykott über die Waren der dortigen Firma beantragt haben. Wie wir weiter hören, haben sich bereits am Dienstag, den 21. ds. Mts., die besagten Instanzen mit diesem Antrag beschäftigt.

Ein netter christlicher Gewerkschaftsführer, Herr Gannes Wolf war vom Jahre 1907 bis 1908 Redakteur der christlichen „Gewerkschaftsstimme“. In dieser seiner Eigenschaft bekämpfte er recht oft, und zwar in besonders plumper Weise, den „Zentralverband Deutscher Steinarbeiter“. Wolf schrieb dann eine jöredliche Broschüre mit dem Titel: „Geistige Waffen im Kampfe um Prinzipien“. Der Ritter ohne Furcht und Tadel ging darin soweit zu behaupten, die sozialdemokratischen Gewerkschaften empfahlen den Menschenmord. Später wurde Wolf seiner Stelle enthoben. Doch der christliche „Hilfsarbeiter-Verband“ (Sitz Aßchaffenburg) wollte sich den Mann nicht entgehen lassen, er gab ihm eine Anstellung als Gauleiter in Hannover. Doch auch dort war er nicht zu gebrauchen; kürzlich trat ein anderer an seine Stelle. Jetzt zeigte W. erst, was er zu leisten vermag. Er schrieb nämlich während des Kampfes der Solnhöfer Lithographie-Steinarbeiter, die im christlichen „Hilfsarbeiter-Verband“ organisiert sind, an ein bürgerliches Blatt einen Artikel, in dem er darlegte, wie finanziell geschwächt seine Berufsorganisation sei. Weiter teilte er darin mit, daß genannter Verband im Frühjahr 1909 ein größeres Darlehen aufnehmen mußte, damit die laufenden Ausgaben bestritten werden konnten. W. legte ausführlich dar, daß der christliche Verband den Solnhöfer Kampf aus Gründen der Unfähigkeit der Führer und aus Mangel an finanziellen Mitteln nicht mit Erfolg durchführen könne. Er bot sich dann noch an, einen zweiten Artikel gegen seinen Verband zu schreiben, er könnte noch mit interessanten Details dienen. Die bürgerliche Zeitung veröffentlichte den Artikel nicht, denn sonst hätten die Lithographie-Steinarbeiter eine noch größere Schlappe erlitten. Vor anderthalb Jahren noch trat Wolf in Solnhofen bei den Steinarbeitern als Referent auf; vor etlichen Wochen lieferte er einem bürgerlichen Blatte Material zu ihrer Niedererkämpfung.

Gannes Wolf als Vertreter seiner eigenen Kollegen, das ist ein schönes Bild eines christlichen Gewerkschaftsführers.

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.
 und in der Subskriptionsliste belam aber es ist nur ein Teil der...
 schließt, daß er diesen Beruf aufgeben mußte. Die belästigte...
 gründeten ein Nachtragsgesetz. Die belästigte...
 einem Laden befand und befindet sich heute noch im...
 Nummer 1000...
 Schmeitlerlinge, Fröliche...
 Wärmern, zu verdingen und zu...
 Weinen und Pflügen ist nicht...
 armen Tiere ihren Schmerz...
 ...

Gesinnungsschnüffelerei auf dem Lande.

V. Aus Steinbach, Amt Wühl, schreibt man uns: Daß die Gesinnungsschnüffelerei auf dem Lande zum „guten Ton“ gehört und daß jeder verfolgt wird, der nicht nach der Pfeife der herrschenden Clique tanzt, ist bekannt. Diese Tatsache ist ebenso wahr, als sie alt ist; Ausnahmen bestätigen auch hier nur die Regel. Wie erkaunten aber am Montag, 6. September, abends, die hiesigen Einwohner, als bei zwei ehrenhaften, unbescholtenen Bürgern eine Hausfuchung vorgenommen werden sollte. Die Sache ist folgende: Herr Stadtpfarrer Dittmeier soll in der letzten Zeit — so erst vor etwa vier Wochen wieder, wie er von der Kanzel herunter berichtete — Schmähbriefe zugesandt bekommen haben, deren Inhalt geradezu handlungsunwürdig wäre. Diese Erkennung, Droh- und Schmähbriefe zu schreiben, ist bei uns in Steinbach schon seit Jahren im Schwung, ohne daß man den Tätern auf die Spur kommen konnte. So erhielten in früheren Jahren schon einzelne Gemeinderäte, der Bürgermeister und andere Personen derartige anonyme Briefe, die stets den Zweck hatten, die Betroffenen so einzuschüchtern und dadurch „kalt zu stellen“. Einen solchen unfaulbaren Anonim muß man bereits auf der Spur und die Angelegenheit sollte zur gerichtlichen Ausragung gebracht werden. Inzwischen hatten sich die beiden Gegenparteien wieder ausgesöhnt und dadurch wurde die Verhandlung niedergeschlagen. Es ist das jammerliche, denn eine solche Verhandlung hätte wahrscheinlich Dinge an den Tag gebracht, die verschiedene Zentrumschichten in einem eigenartigen Lichte hätte erscheinen lassen. Nachdem also der Herr Stadtpfarrer über dieses niedrige Treiben in berechtigter Weise seinen Unmut zum Ausdruck brachte, glaubte man allgemein, daß die Sache erledigt wäre und der Herr Pfarrer würde mit solch gemeinen, anonymen Wust das anfangen, was jeder Mensch damit tut: In den Papierkorb werfen!

Nun kommt aber die politische Seite dieser Hausfuchung. Tags zuvor, am 5. September, fand in Steinbach eine sozialdemokratische Volksversammlung statt, in welcher der Kandidat des 34. Landtagswahlbezirks, Herr Ph. Marx-Löff aus Baden-Baden über „Die Finanzreform und die Landtagswahlen“ sprach. Anwesend war auch Herr Stadtpfarrer Dittmeier, der in der freien Diskussion den Standpunkt des Zentrums verteidigte; alle politischen Parteien waren vertreten. Der Herr Bürgermeister Velten, der den Geistlichen sekundierte, benahm sich manövrierend, daß sich die Anwesenden empörten. Dieser Herr, der noch vor einem Jahr die Stelle des Ortspolizisten bekleidete, scheint nicht zu wissen, daß es zu seiner Dienstpflicht gehört, über den Parteien zu stehen und für den Frieden in der Gemeinde zu sorgen. Es scheint, es steck noch das Polizeidienerblut in seinen Adern. Also am Tage nach dieser Versammlung erschien der Gendarm Baier aus Wühl mit dem jetzigen Polizeidiener in Steinbach vor der Wohnung des Bürgerausschussesmitglied M. zur Hausfuchung, nachdem Herr M. nicht zu Hause war, spazierten die beiden vor dem Hause lange Zeit auf und ab. Man kann sich denken, was das in unserem Orte für Aufsehen erregt. Schließlich wurde ein Gemeinderat geholt und dann die Durchsuchung vorgenommen. Außerdem wurde noch der Bürger G. damit belästigt und schließlich als Dritten im Bunde, bei dem Bürger K. war niemand zu Hause und mußte die Hausfuchung unterbleiben.

Wir fragen bei den zuständigen Behörden in Wühl hiermit öffentlich an, ob der Gendarm Baier und der Polizeidiener Hüll im Auftrage dieser zuständigen Behörden gehandelt haben, oder ob es auf Wunsch des Herrn Stadtpfarrer Dittmeier oder des Bürgermeisters Velten hin, ohne Wissen der Behörden, geschehen ist? Das ist einfach unerträglich, angelegene, unbescholtene Bürger auf solche Weise an der Ehre zu verletzen. Es hätte doch genügt, von diesen einfach eine Probe ihrer Handchrift zu verlangen, die dann mit älteren Schriften und dem Schmähbrief, den der Pfarrer erhielt, verglichen worden wären, wie es sonst immer und überall geschieht. Daß der Pfarrer seine Hand mit dabei im Spiele hatte, steht für uns außer Zweifel. In seiner Mut auf die Sozialdemokraten, nachdem er tags zuvor von Herrn Marx-Löff so bittere Pillen zu schlucken bekam, sollte wohl diese Revision vorgenommen werden, so wie es beim Militär mit den Rekruten gemacht wird, nach sozialistischen Schriften zu schnüffeln, um gewiß zu sein, daß die „drei“ zur roten Partei gehören. Herrn Pfarrer Dittmeier oder möchten wir raten, zuerst bei seinen politischen Freunden anfragen zu lassen, dort wird er das feige anonyme Subjekt sicherlich antreffen.

Von der zuständigen Behörde erwarten wir, daß sie den Hüll unterfucht, um Staatsbürger vor Intriguen politischer Natur in Zukunft zu schützen.

Aus der Partei.

Wühl, 22. Sept. Von heute ab liegt die Wählerliste im Gasthaus zum „Löwen“ auf. Es liegt im Interesse jedes Einzelnen, sich zu überzeugen, ob er in der Wählerliste eingetragen ist oder nicht. Wir richten deshalb die Bitte an die Arbeiter und Landwirte, diese Gelegenheit nicht zu verpassen.

Niedolsheim, 20. Sept. Die Gründung eines Arbeiter-Kassabvereins durch Bezirksleiter Wilh. Koch aus Karlsruhe fand am Sonntag hier statt. Mitin hat die rote Kavallerie in diese konservative Hochburg Dresden gelegt. Genosse Koch referierte in eindringlicher Weise über das Thema: „Warum organisieren wir uns im Arbeiter-Kassabverein? Solidarität?“ Ebenso wie im wirtschaftlichen und politischen Leben die Arbeiterschaft sich freizumachen sucht und durch den Zusammenschluß in strengen Organisationen die Fesseln, die ihr anliegen, zu sprengen sucht, so muß auch auf sportlichem Gebiete die Arbeiterschaft erkennen, daß sie sich freimachen muß von allem bürgerlichen Klimm. Was man in bürgerlichen Sportvereinen von der Arbeiterschaft hält, ist als beider Beweis anzuführen der Deutsche Turntag in Worms. Dort hat man der Arbeiterschaft deutlich genug zu verstehen gegeben, daß man sie nur duldet, solange sie sich als treue Staffage erweist. Rehnlich wie in dieser Korporation, ist es in allen übrigen bürgerlichen Vereinen. Es ist eines vernünftigen denkenden Arbeiters unwürdig, der auf wirtschaftlichem Gebiete den Kampf aufnimmt gegen die heutige kapitalistische Gesellschaft, um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erringen, und in der Zeit der Ruhe vor ihm bekämpften Gesellschaft am Gängelbande hängt. Die Befreiung des Proletariats muß auf allen Gebieten erkämpft werden, wie im wirtschaftlichen und politischen Gebiet, so auch im sportlichen. Eine Anzahl Genossen trat sofort dem Verein bei.

Berghausen, 22. Sept. Den Landtagswählern zur Nachricht, daß die Wählerliste auf dem Rathaus nachgesehen wurde; die

Besenden werden eingetragen. Wer Einsicht in die Wählerliste wünscht, möge sich an unseren „Volksfreund“-Büchleinhaber wenden, der im Besitz derselben ist.

Den Mitgliedern des Sozialdem. Vereins zur Kenntnis, daß am Samstag Abend in der „Kanne“ eine Versammlung stattfindet, wozu das Erscheinen aller notwendig ist. Ebenso findet am Sonntag Mittag halb 3 Uhr eine öffentliche Wähler-versammlung im Gasthaus zur „Kanne“ statt. Unser Landtagskandidat, Gen. Kurz, und Gen. Jäck aus Gröbningen sprechen über „Die neuen Steuern und die bevorstehende Landtagswahl“. Parteigenossen, sorgt für guten Besuch!

Lahr, 22. Sept. Die hiesigen Wähler werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Wählerlisten vom 20. bis einschließlich 27. September bei den bereits bekannten Stellen ausliegen. Versäume niemand, nachzugehen. Versichere sich jeder Wähler ob sein Name in der Liste steht. Wer nicht in der Liste aufgeführt ist, darf nicht wählen. Diejenigen Parteigenossen, die aus irgendwelchen Gründen verhindert sind am Nachsehen, mögen sich an Gen. Pauwert im „Rehstod“ wenden, von wo das weitere betanlagt wird.

Schopfheim, 22. Sept. Am Sonntag, 20. Sept., abends 8 Uhr beginnend, veranstaltet der Arbeiter-Turnverein erstmals eine Abendunterhaltung im Saale der Bahnhofwerkstatt. Die Musikkapelle „Eintracht“, der Arbeitergesangverein „Vorwärts“, Schopfheim-Fahnenau werden mitwirken. Es gelangen Stad- und Freilübungen, Vortragsnummern, Pyramiden und sonstige Vorträge zur Ausführung. Ein Glückshafen ist ebenfalls vorhanden. Die Veranstaltung gilt zugleich als Abschiedsfeier für die Rekruten. Die Arbeiterschaft von Schopfheim und Umgebung wird eruchtet, dem erstmals auftretenden Verein, der ein Glied in der Kette der Arbeiterbewegung darstellt, die nötige Unterstützung zuteil werden zu lassen und für starken Besuch zu sorgen.

Oberkirch, 22. Sept. Unsern Wählern zur Kenntnis, daß bei Herrn J. Kuppferle z. „Gretchen“ eine Abschrift der Wählerliste ausliegt. Wir erjuden die Arbeiter nachzugehen, ob sie eingetragen sind, denn nur wer in der Wählerliste steht, darf wählen. Wer also seines Wahlrechts nicht verlustig gehen will, der sehe bald nach, da nur bis 27. ds. Mts. reklamiert werden kann.

10. Landtagswahlkreis, Wahlkreis-Konferenz. Da Gen. Juntobel am 1. Oktober zur Partei-Schule berufen wird, so ist es nötig, daß noch eine Konferenz stattfindet und zwar am Sonntag, 26. September, vorm. punkt 9 Uhr, in Säckingen im Gasthaus z. „Krone“. Es liegt eine wichtige Tagesordnung vor. Hierzu laden wir alle Parteigenossen des Kreises höflichst ein mit der Bitte, recht zahlreich zu erscheinen. Sämtliche Sammellisten sind abzuliefern und haben die Vertrauensleute mit denselben eine Stunde vor der Konferenz in der „Krone“ zu erscheinen, damit eine genaue Aufstellung erfolgen kann. Das Komitee.

Gausen i. B. Eine Abschrift der Wählerliste für die Landtagswahl liegt im Gasthaus zur „Krone“ auf. Überzeuge sich jeder, ob er eingetragen ist.

Badische Chronik.

Bruchsal.

— Wer ist der Tote? Auf der Bahnstrecke Bruchsal-Karlsruhe wurde heute Vormittag halb 12 Uhr von einem Personenzug ein Mann überfahren und getötet. Wer der Tote ist, ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

— Ein seltsames Urteil hatte das Schöffengericht Bruchsal gefällt. Ein unbescholtener Mann namens Anglinger hatte bei einem Wortwechsel zu später Stunde gegenüber einem Werkmeister Treutle in dessen Chef, den Fabrikanten Meckler, einen „Hofenschiss“ gemacht. Die Sache war vor drei Jahren passiert. Jetzt erst wurde geklagt mit der Hauptung, der Betroffene habe den Vorgang jetzt erst erfahren. Die Differenzen waren zurückzuführen auf politische Streitigkeiten. Meckler ist Zentrumsmann, Anglinger nationalliberal. Das Schöffengericht Bruchsal verurteilte den Sünder zu einer Haftstrafe von 4 Wochen — sage vier Wochen — und zur Veröffentlichung des Urteils in zwei Bruchsaler Zeitungen. In der getriggen Verurteilung vor der Strafkammer Karlsruhe beantragte Rechtsanwalt Müller namens des Privatklägers die Verurteilung der Verurteilung. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Franz Mannheim beantragte Aufhebung des Urteils und Festsetzung einer angemessenen Geldstrafe. Die Veröffentlichung des Urteils ist unzulässig, weil die Beleidigung in einem geschlossenen Raum (in dem Kasino) erfolgt sei. Das Gericht schloß sich ihm an und erkannte auf 50 M. Geldstrafe. Die Veröffentlichung kommt in Wegfall. Die Kosten der Verurteilung trägt der Privatkläger.

Singen.

— In Bezug auf die Errichtung eines Gewerbegerichts ist der Stadtrat nun doch anderer Meinung geworden, nachdem sowohl eine Eingabe der freien Gewerkschaften vom vergangenen Jahr, als auch eine solche der „Christlichen“ von diesem Frühjahr ab schlagig beschieden worden war. Auf eine neue Eingabe der freien Gewerkschaften, die mit überaus zahlreichen Unterschriften der hiesigen Arbeiterschaft versehen war, hat nun das Bürgermeisterramt unterm 6. d. M. dem Kartellvorstehenden mitgeteilt, daß ein Entwurf zu einem Ortsstatut für ein Gewerbegericht ausgearbeitet wird. Wir begrüßen diese Entscheidung mit Genugtuung und hoffen nur, daß die Vorarbeiten so beschleunigt werden, daß das Gewerbegericht zum 1. Januar in Tätigkeit treten kann. Nebenbei dürfte es der Sache nicht zum Schaden gereichen, wenn auch Vertreter der organisierten Arbeiterschaft zu den Vorberatungen zugezogen würden.

— Die Wählerlisten nachsehen! Dieselben liegen von heute ab außer an den amtlichen Stellen für den 1. Wahlbezirk bei M. Kiedlinger, Fahrradgeschäft, für den 2. Wahlbezirk bei Franz Griesbaum, Freireisgeschäft, Eckhardtstraße, auf. Versäume kein Wähler die günstige Gelegenheit zum Nachsehen der Listen! Am Montag, 27. ds. Mts. ist der letzte Tag. Wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht wählen.

Waldshut.

— Seht die Wählerliste nach! Im Vereinslokal zum „Scheffelhof“ liegt die Wählerliste für die beiden hiesigen Wahlbezirke zu jedermanns Einsicht auf. Außerdem liegt dieselbe für den 1. Bezirk rechts der Schaffhauser Landstraße im Rathaus-

saale, für den 2. Bezirk links der Schaffhauser Landstraße im Ortskrankenlaffenlokal aus. Überzeuge sich jeder, ob er aufgenommen ist. Reklamationen wegen Nichtaufnahme können nur bis nächsten Montag angebracht werden.

— Die Nachricht von dem Selbstmordversuch der Ehefrau des Bahnarbeiters Müller, welche wir in letzter Nummer brachten, bestätigt sich nicht.

Forstheim, 22. Sept. Klüchtig ging am 20. September nach Unterschlagung von 600 Mark der ledige Ausläufer Hammer von hier. Er war von seinem Arbeitgeber beauftragt, 500 M. bei einem Bankhause abzugeben und mit 100 M. bei der Ortskrankenkasse eine Zahlung zu leisten.

— Brandstiftung. Um nicht wieder zurück ins Arbeitshaus Raibingen a. d. G. zu müssen, steckte in der Nacht vom 21. September der Tagelöhner Reyle aus Stuttgart in Refern zwei mit Stroh beladene Wagen in Brand und stellte sich hier bei der Schuhmannschaft als Täter. Reyle war in genannter Anstalt durchgebrannt.

Forbach, 22. Sept. Raubansfall. Zwei bisher beim Bahnbau beschäftigte Kroaten drangen am Montag Abend gegen 7 Uhr in die Wohnung eines Italieners und entwendeten diesem unter Drohungen eine Uhr mit Kette, 10,60 M. bares Geld und 1 neues Hemd. Den Italiener, der schon im Bette lag, drohten die Kroaten zu erschlagen, wenn er seine übrigen Vermögensgegenstände nicht herausgeben wolle. Die Verfolgung wurde sofort nach Anzeige aufgenommen.

Rehl, 22. Sept. Brand. In Bodersweier hat es schon wieder gebrannt, zum drittenmal in zehn Tagen. Die Scheune der Witwe Reibel wurde durch das Feuer zerstört. Es liegt auch hier Brandstiftung vor.

Erbach, 22. Sept. Ein schweres Unglück durch ein Automobil wurde gestern Abend hier in der Waseler Straße herbeigeführt. Zwei jährige Knaben, der Sohn des Schuhmachers Förster und der Sohn des Direktors der Bach- und Schließgesellschaft Reumann, gerieten unter die Räder eines Automobils und wurden überfahren. Förster war sofort tot, Reumann wurde schwer verletzt. Ob den Lenker des Automobils eine Schuld trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Wertheim, 22. Sept. Eingefährlicher Gefangener. Der vor kurzer Zeit ins hiesige Gefängnis eingelieferte, vielfach vorbestrafte Landstreicher Diez aus Württemberg drang gestern auf den Gefängniswärter Bauer ein und brachte ihm 4 Stiche mit einem von der Arbeit zurückgehaltenen Messer bei, von denen einer tief in die Lunge drang. Die herbeigeeilten Ärzte ordneten sofort die Ueberführung des Verletzten in die Klinik Würzburg an. Ein gerade anwesender Gendarm machte den gefährlichen Menschen unschädlich.

Landwirtschaftliches.

Einführung einer einheitlichen Verpackung von Obst. Die Landwirtschaftskammer weist erneut Interessenten darauf hin, daß sie beschlossen hat, zwecks Einführung einer einheitlichen Verpackung nach Maßgabe der verfügbaren Mittel Vereinen, Genossenschaften und einzelnen Landwirten, die für sich oder zusammen mit anderen mindestens 100 Verpackungsgefäße der von der Landwirtschaftskammer zur einheitlichen Einführung anerkannten Art beziehen, hierzu einen Zuschuß von 10 Proz. des Einkaufspreises bis auf weiteres zu gewähren. Als anerkannt gelten vorerst nur die von der Zentralvermittlungsstelle des Badischen Landesobstbauvereins in Wühl zu beziehenden Lattentkisten mit dem Stempel „Badisches Obst“ für den Versand von Tafelobst, und zwar: 1. Lattentkisten, 12 1/2 Kilogramm fassend zu 55 Pf. und 2. Lattentkisten, 25 Kilogramm fassend, zu 75 Pf. Landwirte, Vereine und Genossenschaften des Landes, die von dieser Unterstützung Gebrauch machen wollen, haben bezügliche Gesuche unter Einbindung der Rechnung als Nachweis für den Bezug der erwähnten Verpackungslisten an die Landwirtschaftskammer Karlsruhe zu richten.

Lahr, 20. Sept. Am 28. September wird hier ein Spätsjahrstrüchviehmarkt abgehalten werden. Mit dem Markte ist eine Prämierung verbunden. Auch ist Gelegenheit zum Ankauf bester Jungzinnen und Kalbinnen geboten.

Ueber den Begriff Trunkfälligkeit

äußerte sich der badische Verwaltungsgerichtshof im Urteile zu einer Klagesache, bei der es sich um § 26a Abs. 2 Z. 2 des Krankenversicherungsgesetzes handelte, wie folgt: Zur Annahme der Trunkfälligkeit genügt nicht gelegentliche Betrunktheit, wenn diese auch zweifellos die die Verpflichtung der Kasse begründende Krankheit verursacht hat; vielmehr setzt Trunkfälligkeit nachweisbare und nachgewiesene Trunksucht voraus. Die Krankenkasse hat den schlüssigen Beweis zu erbringen, daß das erkrankte Kassenmitglied, dem die Gewährung des Krankengeldes verweigert wird, einen gewohnheitsmäßigen Hang zum Trinken hat, daß es dem Trunke als Raster fröhnt und daß die den Unterfall bedingende Krankheit mit dieser lasterhaften Gewohnung in ursächlichem Zusammenhang steht. Eine sozial so einschneidende Maßregel, wie die Verfassung des Krankengeldes an einen Versicherten, darf nicht verhängt werden, ohne das vorher die sorgfältigsten Erhebungen darüber stattgefunden haben, ob sie in den tatsächlichen Verhältnissen auch wirklich gerechtfertigt ist.

Aus Freiburg.

Freiburg, 22. Sept.

Eine böse Suppe eingebracht hat sich der Bierbrauer Paul Baron von Reibch und dessen Sohn, ein Kaufmann. B. betrieb früher in Weingarten (Württ.) eine Schnapsbrennerei. Jetzt ist er in Lehen wohnhaft. Im vergangenen Winter richtete er gemeinschaftlich mit seinem Sohn ein Schreiben an die Obersteuerbehörde in Stuttgart, worin er den Steuererheber Stillhammer in Weingarten beschuldigte, derselbe habe zu einem Quantum Spiritus, den er jeweils von ihm — Baron — zu kaufen pflegte, stets 2 bis 3 Liter unverteuertem Spirit hinzugeschüttelt und mit nach Hause genommen. Stillhammer stellte die Sache energisch in Abrede und behauptete, die Anschuldbung sei ein Nachsatz, weil er Baron öfters anzeigen mußte. Das Gericht war der gleichen Meinung und verurteilte Vater und Sohn wegen falscher Anschuldigung zu je 2 Monaten Gefängnis.

— Geschäftliches. Wir verweisen unsere Leser auf die der heutigen Nummer beigelegten Reklame-Zeitung der Firma Manrosky hier.

Was die Frommen den Arbeitern bieten.

Dieser Tage ließ der Stadtmissionsverein in Pforzheim ein Zirkular versenden, in welchem er um Mittel ersucht, der „Verhegung der Jugend“ entgegenzuwirken.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß dieser von verblendetem Haß eingegebene Aufruf an die eben der Schule entlassene Jugend gerichtet ist, um sie zur Auflehnung gegen göttliche und menschliche Autorität aufzustacheln, so kann man nur mit banger Sorge daran denken, was aus unserem deutschen Volke werden soll, wenn diese giftige Ausfaat ihre Früchte zeitigen wird.

Was man unter dieser „christlichen“ Aufbauarbeit versteht und zu was für Trödeln man in den katholischen wie evangelischen Jünglings- und Arbeitervereinen die Arbeiter heranziehen möchte, zeigt ein Appell an die Arbeiterschaft, den das christliche Blatt „Rotes Volksblatt“ veröffentlicht hat.

Mein lieber Arbeiter, dein eigentlicher Arbeitgeber ist nicht ein Fabrikherr, sondern der liebe Gott; du mußt also ihm zuliebe jede Arbeit verrichten.

Wenn die „christlichen“ Kreise sich solche Verhöhnungen gegen Arbeiter leisten und systematisch die schulentlassene Jugend in ihren Jünglingsvereinen sammeln und für solche geistige Kost empfänglich machen wollen, dann ist es doch wahrlich Zeit, daß mehr wie jeher gegen derartige Volksverdummende und die Arbeiterbewegung schädigende Arbeit auch von seiten der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation getan wird.

Die klare Darlegung der „christlichen“ Sozialpolitik ist nicht bloß eine direkte Verhöhnung der Arbeiter im Interesse der Reichen, sondern auch Gotteslästerung, indem sie Gott die Rolle zuteilt, sich der Ausbeuter als seiner Beamten gegen die Arbeiter zu bedienen, diesen Klagen aufzuerlegen, aber den Fürstentum das herrlichste irdische Leben zu bereiten.

Aus der Residenz.

*Karlsruhe, 23. Sept.

Der Leipziger Parteitag.

Es ist ein gutes Zeichen für das Parteinteresse der Karlsruher Sozialdemokraten, daß die Versammlung, in welcher über den alljährlichen Parteitag Bericht erstattet wird, stets stark besucht ist.

In der Diskussion sprach nur Genosse Kolb. Er ist mit den Parteitagbeschlüssen einverstanden. Daß die Leipziger Arbeiter von größeren Veranstaltungen für die Delegierten abgesehen haben, ist begrüßenswert.

Die Verammlung stimmte diesen Ausführungen durch Weisfalksundgebung zu. Damit war die Berichterstattung über den Leipziger Parteitag erledigt.

Die Einsichtnahme in die Wählerliste nicht vergessen.

Bekanntlich liegen bis einschließlich 27. September die Wählerlisten auf. Jeder hat das Recht, sie für sich und andere einzusehen.

Trautmann — traut man nicht.

Dies ist die Quintessenz der Preßfehde zwischen dem „Bad. Beobachter“ und dem „Landesboten“, die in den letzten Tagen geführt wurde.

Das ist die bekannte Taktik des Zentrums, sich nicht für die Kandidatur Trautmann zu erklären, aber auch keine klare Stellungnahme zu präzisieren.

„Herr Referent Trautmann hat die angefordigten Konsequenzen aus dem für ihn so fatal verlaufenen Verbandsabend nunmehr gezogen — und bleibt Kandidat.“

Wir glauben, daß am letzten Ende schon die Südstadt-Wähler am 21. Oktober sich die Frage vorlegen: Besteht Veranlassung, dem Südstadt-Kreis eine andere als eine sozialdemokratische Vertretung zu geben?

Eine liberale Blockversammlung

Hand gestern Abend im Saale III der Brauerei Schreyer statt, in welcher sich der Kandidat des 42. Landtagswahlkreises (Karlsruhe-Wittelstadt) Herr Geh. Hofrat Oberschulrat Reimann seinen Wählern vorstellte.

politikers, sprach zunächst etwas von einem Kampfe gegen zwei Fronten, der angeblich den Liberalen aufgedrungen sein soll und wendete sich alsdann in längeren Ausführungen scharf gegen das Zentrum.

Der Liberalismus könne nicht dulden, daß ein „Regiment der Masse“ etabliert wird. Das sagt ein Mann, der sich im folgenden Verlauf seiner Rede ausschließlich als Vertreter des Mittelstandes und der mittleren und höheren Beamtenschaft gerierte.

Parteienossen, gedankt des Landtagswahlfonds!

Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Wahltag. Die Opferwilligkeit unserer Parteifreunde hat es zuwege gebracht, daß bis jetzt fast 1000 M. gesammelt werden konnten.

Als erster Diskussionsredner will Herr Dr. Heimburger (Demokrat) mit aller Energie dafür eintreten, daß Herr Reimann als Sieger aus der Wahlurne hervorgeht.

Der Groß-Oberschulrat erklärt im Interesse des Schutzes der Jugend gegen sittliche Gefahren folgende Kundgebung: Die Verbreitung der sogenannten Schundschriften hat einen Umfang erreicht, der ernstliche Bedenken erregen muß.

Zu Kampf gegen die Schundliteratur.

Der Groß-Oberschulrat erklärt im Interesse des Schutzes der Jugend gegen sittliche Gefahren folgende Kundgebung: Die Verbreitung der sogenannten Schundschriften hat einen Umfang erreicht, der ernstliche Bedenken erregen muß.

Wir sind überzeugt, daß unsere Lehrer einer erhöhten Pflanz dieser Aufgabe sich gerne widmen werden im Hinblick auf die schwere sittliche Schädigung, die unserem Volke droht.

Seite 9. Den De... Die Ra... Die Wä... * Grün... * Besü... * Selb... Verba... Die S... Sonntag... 23... * Grün... * Besü... * Selb... Verba... Die S... Sonntag... 23... * Grün... * Besü... * Selb... Verba... Die S... Sonntag... 23...

Gewerkschaftskartell.

Den Delegierten der Gewerkschaften liegt für die heute (Donnerstag) bei Kutschmann stattfindende Versammlung eine reichhaltige Tagesordnung vor. Deswegen muß jede Gewerkschaft vertreten sein.

Frauenstimmrecht.

Die Karlsruher Ortsgruppe des deutschen Frauenstimmrechts veranstaltet Freitag Abend 8 1/2 Uhr im Gartenaal des „Hotel Lannhäuser“ ihre erste Zusammenkunft. Ref.: Frau Marie Schloß. Freie Diskussion.

Beierheim.

Die Wählerliste liegt hier in der Restauration zum „Weißen Bären“ und auf dem Sekretariat altes Rathaus auf. Wir erflehen die Wähler von hier, sich zu überzeugen, ob sie in der Liste stehen. Wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen.

Die Folgen der Tabaksteuer

machen sich auch in Karlsruhe bemerkbar. Bei der Firma Laska & Co hier wird jetzt nur noch drei Tage in der Woche gearbeitet. Es kommen im ganzen 14 Arbeiter in Betracht.

* Gründung eines Impfgegner-Vereins. Es wird beabsichtigt, auch in hiesiger Stadt einen Impfgegner-Verein zu gründen. Alle Impfgegner werden deshalb gebeten, heute Donnerstag, den 23. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, im Nebenzimmer der „Vier Jahreszeiten“, Hebelstraße, zur näheren Besprechung sich pünktlich einzufinden zu wollen.

* Bevölkerungsbewegung. Die Zahl der Eheschließungen im August betrug 79 (1908: 75). Lebend Geborene wurden 305 (270) angemeldet, darunter 160 (137) Knaben und 145 (133) Mädchen. Von der Gesamtzahl der Lebendgeborenen waren 204 (249) eheliche und 41 (21) uneheliche Kinder. Die Zahl der Totgeborenen betrug 9 (4), darunter 4 (3) Knaben und 5 (1) Mädchen. Gestorben sind 174 (188) Personen und zwar: 87 (95) männlichen und 87 (93) weiblichen Geschlechts. Von der Gesamtzahl der Sterbefälle entfielen 70 (78) auf Kinder im 1. und 15 (15) auf Kinder im 2.—5. Lebensjahr. Auf die hauptsächlichsten Todesursachen entfielen Sterbefälle an: Scharlach 5 (—), Masern 5 (1), Diphtherie und Scharlach (1), Keuchhusten 2 (3), Typhus 1 (2), Lungentuberkulose 7 (15), Influenza (—), Lungenentzündung 8 (8), Sonstigen Krankheiten der Atmungsorgane 2 (6), Krankheiten der Kreislauforgane 19 (18), Krankheiten des Nervensystems 12 (14), Magen- und Darmkatarrhen 55 (58), darunter Kinder im 1. Lebensjahr 52 (55), Sonstigen Magen- und Darmkrankheiten 6 (15), Krebs und sonstigen Neubildungen 17 (11), Selbstmord 5 (4), Verunglückung 5 (3).

* Selbstmord. Am 22. d. M. morgens hat sich in seiner Wohnung in der Steinstraße ein 64 Jahre alter Privatier, Wimmer, aus Köln, der lange als Arbeiter hier tätig war, mittels Revolvers erschossen. Der Verstorbene war alleinlebend, lange krank und hatte auch schon einen Schlaganfall erlitten. Diese Gründe dürften den Lebensmüden in den Tod getrieben haben.

Neues vom Tage.

Liebestragödie.

Hannover, 22. Sept. Gestern wurde im Hause Heinhöfnerstraße 46 die 50 Jahre alte unverheiratete Pieper von dem mit ihr in wilder Ehe lebenden, einige Jahre jüngeren Valentin Kondler durch einen Schuß getötet. Bei seiner Festnahme gab er an, beide seien des Lebens überdrüssig gewesen und hätten beschlossen, gemeinsam zu sterben. Der Revolver hätte aber, als er ihn auf sich selbst abdrückte, verfehlt.

Unterdrückung.

Dresden, 22. Sept. Eine hiesige Bank ist vor kurzem um die bedeutende Summe von 26 400 Mk. geprellt worden. Einer ihrer jüngsten Angestellten namens Müller, brachte das Konto eines Kunden, das nur noch ein ganz geringfügiges Guthaben aufwies, durch fingierte Eintragungen auf die Höhe von 27 000 Mark und fälschte dann einen Check über 26 400 Mk., den er bei einer Filiale der Bank, bei der er nicht persönlich bekannt war, einlegte. Das Mandat glückte und der junge Betrüger, der sich krank gemeldet hatte, konnte sich durch sofortige Flucht in Sicherheit bringen, da erst ein Monatsabschluss die Fälschungen an den Tag brachte.

Die Nordpolfrage.

Newport, 22. Sept. Peary hat seinen eine Erklärung erlassen, in der er sagt, er werde sich keinerlei öffentlichen Empfang bieten lassen, solange nicht die streitigen Fragen zwischen ihm und Cook durch ein Forum von Gelehrten entschieden ist.

Juffenhäuser, 22. Sept. Ein hier zu Besuch weilender Eisenbahnarbeiter fiel am Montag Mittag von einem Baume und zog sich hierdurch eine Verletzung des Rückenmarks zu, die seine Ueberführung in ein Stuttgarter Krankenhaus erforderte. Ein schwerliches Injertat erschien gestern im hiesigen „Anzeiger“, das für diejenigen Hausfrauen, die Näharbeiten zu vergeben haben, nicht aufmunternd wirkt. Es lautet:

Warnung!

Wer meine Frau noch einmal zum Ausnähen bestellt ohne mein Wissen, dem lasse ich den Kopf abschneiden. Achtungsvoll Wilhelm Vrelle, Wadofenbaugehäts, Juffenhäuser-Gräßheim.

Schade, daß der alte Pappjean nicht mehr am Leben ist; diese Anzeige hätte ihm wieder Stoff zu einer seiner bekannten Moritäten geliefert!

Pfäffingen, 22. Sept. Große Aufregung herrscht hier über einen gestern Nacht ausgeführten Einbruch. Nach Mitternacht schlich sich ein Dieb durch das hintere Stallfenster in die beleuchtete Parterrewohnung der ledigen, schwächlichen Ernestine Reichert, band ihr die Augen zu, fesselte sie an Händen und Füßen und steckte ihr einen Ankel in den Mund. Der Dieb durchsuchte dann die Schubladen der Kommode nach Wertgegenständen und nahm zwei Geldbörsen und eine goldene Brosche mit. Vor dem Verlassen der Wohnung nahm er der Frau den Ankel aus dem Munde. Von dem Täter hat man bis jetzt noch keine Spur.

Luftschiffahrt.

3. 3 auf der Heimreise.

Frankfurt a. M., 22. Sept. 3. 3 hat die Heimfahrt nach Friedrichshafen heute Vormittag 9 Uhr 45 Min. angetreten. Die Fahrt ging über Darmstadt, Heidelberg, Bruchsal, Tübingen — das aus Dank für die Sympathie-Adresse der deutschen Studentenschaft herührt wurde — Reutlingen, Sigmaringen. Die Abfahrt, die ursprünglich auf 8 Uhr festgesetzt war, verzögerte sich infolge der notwendigen Gasnachfüllung.

Friedrichshafen, 22. Sept. 3. 3 passierte abends 6 Uhr 35 Minuten in schneller Fahrt die Stadt und nahm die Richtung nach der Landestelle in Wangell, wo er halb darauf landete.

Vereinsanzeiger.

Stttingen. (Arbeiter-Gesangverein „Eintracht“.) Am Donnerstag, den 23. September, abends halb 9 Uhr, beginnen die Gesangsproben wieder. Vollzähliges Erscheinen erwartet 4890 Der Vorstand.

Mörsch. (Arbeiter-Vahverein.) Sonntag, den 26. September, mittags 2 Uhr, Versammlung im „Löwen“, Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. 4892 Der Vorstand.

Freiburg. (Gesangverein „Freundschaft“.) Heute Donnerstag Abend Probe in der Aula. Um vollzähliges Erscheinen bittet 4898 Der Vorstand.

Freiburg. (Radfahr-Verein „Frisch auf“.) Freitag, 24. Sept., abends halb 8 Uhr, vom „Storch“, Schiffstraße, Abfahrt nach Denzlingen. Zusammenkunft der Bezirksvereine wegen Landtagswahl-Agitation. Sonntag, 26. Sept., früh 7 Uhr, vom Lokal Abfahrt zum Festlegen von Versammlungsorten. Gäste sind eingeladen. 4895 Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Sagsfeld. Die Betreffenden müssen im Falle eines schriftlichen Ausweises über die erworbene badiische Staatsangehörigkeit sein. Jeder, der das badiische Staatsbürgerrecht erwirbt, erhält eine diesbezügliche Urkunde. Wer nicht im Besitz derselben ist, hat keinen Anspruch in die Wählerliste aufgenommen zu werden. Falls die Urkunde verloren gegangen, oder abhanden gekommen ist, stellt das Bezirksamt, bei dem die Erwerbung des Staatsbürgerrechts erfolgte, ein Duplikat der Urkunde aus.

Nach Kottaus: Bin mit dem Vorschlag einverstanden. Also am 9. Oktober. Gruß B. K.

N. Q. Es kommt darauf an, wann Sie die Unterstützung bezogen haben. Abt. 3 des § 35 der Verfassung besagt: „Die Befugnis zur Ausübung der Wahlberechtigung ruht, wenn der Wahlberechtigte, den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen, eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln bezieht oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahr bezogen hat“. Unterstützungen, von der Gemeinde bezogen, gelten als öffentliche Mittel.

Kauft nur bei den Inserenten des „Volksfreund“.

KIOS - Kurprinz 3 Fürsten 4 Welt-Macht 5 Pfg. Abu Sekkim 3 Bristol 4 Fleur de Kios 5 Pfg. Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden. Lieferant der französischen Tabak-Regie.

Dieser Schwan



ist Ihnen, verehrte Hausfrau, jedenfalls keine unbekanntere Erscheinung, er stellt die Schutzmarke dar für das altbewährte, in der Hausfrauenwelt seit 30 Jahren so sehr beliebte

Dr. Thompson's Seifenpulver.

Enthält weder Chlor noch andere scharfe Substanzen.

1/2 U-Paket 15 Pfg.

Überall erhältlich.

4871

Im Fluge



haben sich die Beliebtheit der sparsamen Hausfrauen die beiden allgemein eingeführten Vitello und Clever-Stolz van den Bergh'schen Margarine-Marken

Vitello und Clever-Stolz

errungen und zwar wegen ihres ausgesprochenen Buttergeschmacks, des köstlichen Aromas und nicht zum wenigsten wegen der bei ihrer Verwendung ermöglichten grossen Ersparnis. Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Freiburg.

Verband der Maler, Lackierer und verw. Berufe Deutschlands.

Die Filiale Freiburg feiert am Sonntag, den 26. September 1909, abends 7 Uhr, im Saalbau Wechre ihr

23. Stiftungs-Fest

bestehend in Musik-, Gesang- und humoristischen Vorträgen, Gabenverloosung und Tanz. Saalöffnung 6 Uhr. — Anfang präzis 7 Uhr. Programme im Vorverkauf 25 Pfg., an der Kasse 30 Pfg. Zu dieser Feier sind alle Kollegen, sowie Freunde und Gönner mit ihren Angehörigen höflich eingeladen. 4898 Die Festkommission.

Freiburg.

Zwei tüchtige Plattenleger

finden Beschäftigung bei 4877

H. & O. Langer Freiburg

Wenzingerstraße 60.

Weinfass (Transportfäß) mit 350—400 Liter Gehalt auf vier Wochen zu Leihen eben. zu kaufen gesucht. Off. an die Exped. d. Blattes unter G. 3. 100 erbeten.

Freiburg. Colosseum.

In jeder Vorstellung Mit Alice Dianda

Welt-Attraction!

Ferner die anderen neu engagierten

Künstlertruppen von welchen jede einzelne Nummer ein Vergnügen für sich bildet. 4855

Kassa 7 1/2, Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf: Neues Zigarrenhaus Rober, Kaiserstr. 44, Ecke Schiffstr. — Telefon 1271. —

Zu vermieten

ein sehr schönes Nebenzimmer für einen mittleren Verein mit Billard und Klavier sofort oder später. — Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes unter Nr. 4887.

Möbl. Zimmer groß, mit mit od. ohne Pension ist auf sofort zu vermieten. Zu erf. Klauendstr. 24 im Laden.

Freie Turnerschaft Karlsruhe.

Sonntag, den 26. September, nachmittags punkt 4 Uhr,

in den Drei Linden in Mühlburg: Rekruten-Abschied

unter geistl. Mitwirkung des Gesangvereins Typographia Karlsruhe verbunden mit Konzert, turnerischen Aufführungen, Theater und Tanz.

Zu dieser Familienfeier laden wir hiermit unsere verehrlichen Vereinsmitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst ein. — Programm à 10 Pfg. am Saaleingang. Der Turnrat.

NB. Während dieser Veranstaltung findet im Garderobeanbau die Urabstimmung über das Einzel- und Vereins-Wettturnen (laut Bundes-Bekanntmachung) statt. 4576

Freiburg.

Oel! Oel!

Der Freiburger Arbeiterschaft zur gef. Kenntnisnahme, daß ich unter heutigem einen Verkauf von

la. Salaföl

übernommen habe und mich bestens empfohlen halte. Preis per Liter Nr. 2 Mk. 1.—, Nr. 1 Mk. 1.20, Java Tafelöl, hochfein Mk. 1.40. Frei ins Haus geliefert. 4896

Gustav Wiederkehr, Engelbergerstraße 29, 1.

Ein tüchtiges, in der bürgerlichen Küche durchaus erfahrenes Mädchen findet auf 1. Oktober ds. Jrs. Stelle als

Köchin

im Genesungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden. Anmeldungen bei der Vorsteherin des Genesungsheims in Baden oder bei der Verwaltung des städt. Krankenhauses in Karlsruhe. 4886

Kindewagen gut erhalten, sowie 1 Sportwagen zu verkaufen, würde auch gute Speisekartoffeln in Lausich nehmen. Näheres bei Friseur Müsch, Beierheim.

10% Rabatt auf Stoffe für **Anzüge, Hosen u. Paletots**
 nur erstklassige tragfähige Qualitäten in **Herbst- und Winter-Neuheiten.**

Wilh. Wolf jr.
Karlsruhe
 Tuch-Abteilung, Kaiserstrasse 82a
 Eingang Lammstrasse.

Bekanntmachung.

Städtische Arbeiterfortbildungskurse betr.
 Wir beabsichtigen, in der Zeit von Mitte Oktober dieses Jahres bis Mitte März nächsten Jahres für Personen des Arbeiterstandes

Unterrichtskurse

in **Gesetzkunde, Schön- u. Rechtschreiben, Rechnen, Buchführung, Korrespondenz und Stenographie** zu veranstalten. Der Unterricht umfasst in jedem Kurs 20 Abende und ist vollständig kostenfrei.

Anmeldungen zur Teilnahme an den bezeichneten Kursen werden am **Montag den 27. und Mittwoch den 29. September**, sowie am **Freitag den 1. Oktober**, jeweils abends von 8 bis 9 Uhr im **Zimmer Nr. 3 der Leopoldschule** (Leopoldstrasse 9, 1. Stock) entgegengenommen. Dasselbst wird über alles Nähere Auskunft erteilt.

Karlsruhe, den 21. September 1909.
 Der Stadtrat:
 Dr. Paul. Neubed.



Großer Posten
 Raffinerie lackierte
Kochherde

aus sehr starkem Blech ist für mich eingetroffen und sind einige Muster davon in meiner Locomobile ausgestellt. An jedem Herd ist der Preis zu sehen. Durch die großen Vereinfachungen bin ich in der Lage, staunend billig zu verkaufen. Ferner

1a Gasparherde u. Gasherdtischen von 3 Mk. an.

Sämtliche Haus- und Küchengeräte in bekannt guter Qualität und billigen Preisen.

Rabattmarken.
 Bei ganzen Aussteuern Vorzugspreise.

Nur bei **J. Blum,**
 Eisenwaren- und Küchengeräte-Magazin
 49 Schützenstraße 49.

Kohlen.

Zu Sommerpreisen

offertieren wir unsere anerkannt **prima erstklassige Ware.**

I^a gew. und ges. Rußkohlen II zu M. 1.25

I^a Fettschrot " " 1.10

I^a englische Anthracitnuß II " " 1.90

bei Abnahme von 30 Ztr. in offener Fuhre frei ans Haus, in Körben frei in den Keller geliefert 5 Z per Ztr. mehr.

Destillationskoks für Zentralheizungen, Eiform- und Braunkohlen-Bricketts, Aufener- und Bündelholz etc. etc. zu **Vorzugspreisen.**

Syndikalfreies Kohlen-Kontor

Ludwigshafen a. Rh.

G. m. b. H., Abt. Karlsruhe.

Bureau: **Karl Nieß, Scheffelstraße 59.**
 Lager: **Westbahnhof, Heustrasse.**

Telephon Nr. 2644.

Umsonst

sind alle Bemühungen der Konkurrenz.

Es ist bekannte Tatsache, dass Jedermann, der bei mir seine Einkäufe macht, bei allerbilligsten Preisen nur gute Waren erhält.

Grösste Auswahl in sämtlichen

Holz- und Polster-Waren etc.

Ganze Aussteuern

wie einzelne Möbelstücke.

Ansicht gerne erbeten ohne Kaufzwang.

Karl Epple, Kaiserstr. 19,
 Karlsruhe. 4882

Persil
 Das vollkommene, wirklich selbsttätige **Waschmittel**
 von unerreichbarer Wirkung; gibt mühelos blendend weisse Wäsche bei grösster Schonung des Gewebes. Pakete à 35 und 65 Pfg. Überall erhältlich. Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Neu eingeführt:
 Süßer 4881
Apfeimost
 Liter 25 Pfg.
Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H.
 in den bekannten Verkaufsstellen.

Bekanntmachung.
 Das Grundbuchamt bleibt wegen Reinigung der Diensträume am nächsten **Montag, den 27. September ds. Jrs.** geschlossen. 4888
 Karlsruhe, 22. Sept. 1909.
 Das Grundbuchamt.

Von heute bis zum **1. Oktober** (Inkrafttreten der Branntweinsteuergesetze) verkaufe ich sämtliche **Liköre Spirituosen** und 4755 **Branntweine** mit **10% Rabatt.**
C. L. Sickinger
 - Marienstrasse 35. -
 Telefon 1406.

Am **Montag den 4. Okt.** beginne ich meinen diesjährigen, im Saale der **Restauration Karl Deunig** (früher Köllnberger), **Werderstr. 28,** jeweils **Montag und Donnerstag** abends von **8-11 Uhr** stattfindenden **Canz-Unterricht**
 Gelehrt werden sämtliche **Rundgänge, Französische u. Längler, Vereins- u. Privatunterricht** jederzeit billig. 4764
 Anmeldungen erbeten bei **Restaurateur Karl Deunig** und an den **Unterrichtsabenden.**
Wilhelm Pflüger, Tanzlehrer,
 Morgenstr. 12, IV. L.

Globin
 der feinste **Schuhputz**
 Alleinigiger Fabrikant
 Das Leder wird nach dem schönsten Rezept in Paris hergestellt.
 In grossen Dosen à 20 Pfg. überall erhältlich.

Rudolfstr. 11, Gth. ist ein heizbar. Manufakturzimmer gut u. freundl. möbliert, sofort ob. später billig z. verm. 4827

Zimmertapezier
 findet Beschäftigung
Schützenstr. 59
 im Malergeschäft. 4891
Kinderwagen gut erhalten, billig zu verkaufen **Degenstr. 4a, 5. St.**
Bollenes Kleid billig zu verkaufen **Marienstrasse 3, part. r.**

Früh eintreffend
 unser zweiter **Waggon**
Neue Marinaden
 aus nur frischen Fischen.

Bismarck-Märinge
 Stück 6 Pfg.
 die 4 Liter-Dose 2.-

Rollmöpfe
 Stück 6 Pfg.
 die 4 Liter-Dose 2.-

Gelee-Märinge
 1/2 Pfund 10 Pfg.
 die 4 Liter-Dose 2.20

Brat-Märinge
 Stück 8 Pfg.
 die 8 Liter-Dose 3.-

Russische Sardinen
 Original-Fässer 1.70
 und 1.90
 offen Pfund 30 Pfg.

Ferner **Neue Prima Holländer Voll-Märinge**
 Stück 5 Pfg.
 extra ausgesuchte Milchener Stück 6 Pfg.
 empfehlen 4899

Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H.
 in den bekannten Verkaufsstellen.

Restauration Zur Palme
 Lessingstrasse.
 Bringe meine Wirtschaft den werten Parteigenossen in empfehlende Erinnerung.
Jeden Vormittag 9 Uhr warme Schweinshühner.
Prima Stoff Moninger.
Ferdinand Schmitz.
 Kaiserstrasse 81, Gth. 4. r.
 ist einfach möbl. Zimmer an solid. Arbeiter soj. od. 1. Okt. billig zu vermieten.

Fahrradhaus, Frisch auf, Berlin,
 Verkaufsstelle Karlsruhe:
Adlerstrasse 8 (Inhaber Stoll und Sitt),
 Eigentum des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“, empfiehlt den werten Bundesmitgliedern, Gewerkschafts- und Parteigenossen seine bestrenommierten **„Frisch auf“-Fahrräder**
 Laufdecken, Schläuche, Sweaters, Laternen, Glocken, sowie sämtliche Fahrradbestandteile.
 Auswahl in 1a. Nähmaschinen.
 Besteingerichtete Reparaturwerkstätte für **Fahrräder** und **Nähmaschinen** aller Systeme.
1a. Carbid, das kg zu 35 Pfg., ist außerdem zu haben in folgenden Verkaufsstellen:
 Restauration **Rutschmann**, Kaiserstr. 13, Restauration „**Eiche**“, Augartenstr. 60, Schuhmachermeister **Müller**, Mühlburg, Geibelstrasse 4 p., **Stadteil Muthheim: J. Doppel**, Hauptstrasse 1. NB. Verkauf sämtlicher Artikel auch an Nichtmitgliedern.
 Bequeme Zahlungsbedingungen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
 Eheschließungen am 18. Sept.: **Otto Walz** von Baden, Hausdiener hier, mit **Anna Feil** von Weiler. **Bruno Vorkward** von Spandau, Kaufmann hier, mit **Marie Kreier** von Mülheim. **Josef Engelhard** von Echesheim, Sattler hier, mit **Berta Gehring** von Stuttgart.
 Todesfälle vom 17. bis 19. Sept.: **Frieda Klühner**, ohne Gewerbe, ledig, alt 21 Jahre. **Emil Lorenz**, Tischbauschmied, alt 26 Jahre. **August Ansmann**, Kaffeehändler, ein Chemann, alt 47 Jahre. **Jenny**, alt 10 Tage. **Vater Georg Neumann**, Ingenieur. **Luis**, alt 3 Monate 27 Tage. **Vater Jakob Zol**, Straßenbahnschaffner. **Martha**, alt 7 Monate. **Vater Karl Berlinger**, Zementeur. **Frieda**, alt 1 Jahr 8 Monate 4 Tage. **Vater Wendelin Schäle**, Former. **Hans**, alt 1 Monat 26 Tage. **Vater Josef Ring**, Kleidermacher. **Liette Schmidt**, Näherin, ledig, alt 69 Jahre. **Isaak Lehy**, Kaufmann, ein Wittwer, alt 55 Jahre. **Anna Weiß**, Blumenbinderin, ledig, alt 31 Jahre. **Oskar**, alt 14 Jahre. **Vater Leopold Weidner**, Witt. **Johanna Kaufmann**, alt 40 Jahre. **Ehefrau des Linders** **Andreas Kaufmann**. **Johannes Egner**, Schuhmacher, ein Wittwer, alt 80 Jahre.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.
 Geburten vom 7.-15. September: **Lina Maria**, v. **Gustav Karl Riede**, Schlosser. **Kurt Emil Otto**, v. **Friedrich Wilhelm Johann Hitz**, Schlosser. **Gustav Karl**, v. **Gustav Karl Oeder**, Händl. **Steineyer**. **Hermann**, v. **Karl Friedrich Pfalzgraf**, Fabrikarbeiter. **Anna Elise**, v. **Heinrich Ernst Stutz**, Tischschaffner. **Wilhelm Adam**, v. **Adam Josef Kälber**, Fabrikarbeiter.
 Eheschließung vom 12. September: **Johann Friedrich Münch**, Bahnarbeiter von Mönchzell Amt Heidelberg und **Elisabeth Rosa Schneider**, ohne Beruf von Oberrhein Amt Mosbach.
 Sterbefälle vom 10.-15. Sept.: **Elisabeth Ungeheuer** geb. **Lang**, Witwe des **R. Ungeheuer**, Zimmermann, 65 J. 6 Mt. alt. **Karl Julius**, v. **Heinrich Julius Löffel**, Maurer, 17 Tage alt. **Hermann**, v. **Karl Friedrich Pfalzgraf**, Fabrikarbeiter, 1 1/2 Tage alt. **Lina Marie**, v. **Gustav Karl Riede**, Schlosser, 4 1/2 Tage alt.

Standesbuchauszüge der Stadt Freiburg.
 Geboren: **Anna Luise**, v. **August Brändle**, Kfiser. **Josefine Helena**, v. **Josef Benz**, Obf. u. Gemüsehändler. **Paula**, v. **Adolf Veit**, Schuhmachermeister. **Hydia Christina**, v. **August Deringer**, Straßenbahnschaffner. **Karl**, v. **Wilhelm Volle**, Stadtarbeiter in Freiburg-Baslach. **Otto Siegfried**, v. **Dr. med. Hans Vaader**, Arzt und Zahnarzt. **Josef Wilhelm**, v. **Ferdinand Ebner**, Signalwärter. **Hedwig Maria**, v. **Franz Keller**, Schreiner. **Luis**, v. **Johann Voos**, Schmied. **Mathilde**, v. **Erich Thoma**, Metzerveheizer. **Oskar Josef**, v. **Emil Baumgartner**, Maschinist.
 Aufgebaten: **Friedrich Ludwig Gögginger**, Maurer, mit **Anna Julia Epret** hier. **Jacob Friedrich Richter**, Zementarbeiter hier, mit **Anna Maria Muffler** in Walderdingen. **Josef Meßger**, Schlosser hier, mit **Maria Sauter** in Inneringen. **Karl Steinhil**, Privat hier, mit **Julia Franziska Schwab** in Basel. **Ludwig Durlhard**, Braumeister, mit **Elisa Ditsch** in Calprino, St. Telfin. Gestorben: **Karolina Meßger** geb. **Geier**, 51 J. 1 Mt. 5 Tage alt. **Ehefrau des Oberaufsehers** am Amtsgefängnis, **Wilh. Meßler**. **Hermann Josef Reinhardt**, 1 Mt. 25 T. alt. **Maria Gaesler**, Musiklehrerin, 62 J. 6 Mt. 2 T. alt. **Rudolf**, 5 Mt. 1 T. alt. **Oskar Glas**, Feinmechaniker. **Hilda Kästgen**, 15 T. alt. **W. Ludwig Thomajus**, Schneider in Lörrach.

Sämtliche **Literatur** und **Schul-Artikel** empfiehlt

Partei-Buchhandlung
 Markgrafenstr. 26.

Damen- und Kinder-Kleider
 werden reich, billig u. geschmackvoll angefertigt
Schützenstr. 62, 3. St.
Eiserne Kinderbetten mit Matratze billig zu verkaufen **Durlacher Allee 26, 4 Treppen.**
Gehrockanzug schwarz, für mittl. Größe, billig zu verkaufen.
Schützenstraße 78, 2. St. r.
 Einige **Hoppele** werden zu **Sad.** kaufen gefälligst **Augartenstraße 28, 4. St.**

Der
 weissen
 Erregun
 eine gr
 recht lu
 ersteinm
 schon be
 Berrück
 aller D
 dah ber
 tages g
 brauchb
 tet, dah
 len zuff
 Das
 lern: f
 Stimme
 ruf, Gr
 wer ein
 öffentlic
 ein Ein
 halten z
 Einfom
 und 125
 das Ein
 halten i
 kommen
 Verufe
 mit 160
 Bierstin
 Einfom
 Angehö
 men od
 Sektar
 hat, erh
 kann fe
 Ein
 mein ei
 den hat
 Amt ist
 Ausfüh
 ist eine
 kommen
 Wenn
 Drucker
 figten
 „Privat
 Zusätzli
 übt, oh
 fenschaf
 ist ein
 Wähler
 resp. 25
 Willkür.
 der, dah
 weniger
 gleich
 oder de
 mensteu
 kind im
 Einfom
 Kinder
 einzufü
 kommen